Annener Zeitung

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".

Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

Amtliches Organ.

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigegebühr für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" u. „Humoristische Blätter" — monatlich 40 Pfg.
— Telephon-Nr. 334 —

Inserate finden bei der großen ... lage der Annener Zeitung weite ... billige Verbreitung. — Bei gerich... Beitreibung oder bei Konk... jeder Annoncenrabatt in... Für die Aufnahme d... vorgeschriebenen Plätz... wir keine Verantwo...
— Telephon-Nr. 3...

Nr. 63. Samstag, den 30. Mai 1914. 30. Jahrga...

Pfingsten.

Pfingsten ist kommen;
Nun schmückt sich der Wald und die Heide,
Garten und Wiesen,
Sie prangen im festlichen Kleide,
Nieden die Flur,
Droben der blaue Azur
Glänzen im Frühlingsgeschmeide.

Komm auf die Fluren,
Durchrausche des Waldes Geäste,
Jegliches Blatt mach
Zur preisenden Zunge beim Feste,
Jeglicher Halm
Stimm' in den fröhlichen Psalm,
Leise durchsäuselt vom Weste.

Komm in die Häuser,
Durchlüfte, was dumpfig und düster,
Sammle am friedlichen
Tisch die entzweiten Geschwister;
Linde und leis
Geh durch den häuslichen Kreis,
Sanft wie mit Engelsgeflüster.

Komm in die Kammer
Des bleichen, verlassenen Kranken,
Säusl' ihm durchs Fenster,
Das blühende Reben umranken,
Sprich ihm ins Herz,
Himmlischer Tröster im Schmerz,
Göttliche Friedensgedanken.

In der Poesie und im Volksmunde wird Pfingsten das lieblichste aller Feste genannt, und fürwahr das Pfingstfest hat Anspruch auf diesen herrlichen Namen, denn es wird in einer Zeit gefeiert, wo sich in unseren Breitengraden die Mutter Erde bräutlich geschmückt hat und wo die Lenzzeit die Herzen aller Menschen erfreut. Wenn nun auch in dieser Weise Pfingsten als Volksfest gefeiert wird, und seine große und schöne Freude und Lust weithin in allen Landen verbreitet, so ist diese schöne Eigenschaft des Pfingstfestes doch nicht seine wahre und höchste Bedeutung. Die wahre Pfingstfeier ist das Gedenken an ein heiliges Mysterium, an eine innere geistige und seelische Erhebung und Begeisterung der ersten Nachfolger Christi, die sich 50 Tage nach Ostern als erste kleine Gemeinde des Christentums in Jerusalem in einem Hause versammelt hatten und dort nach der Apostelgeschichte den Heiligen Geist empfingen, der sie zu allen Großtaten für die Verkündigung des Evangeliums stärkte und begeisterte. In dem Reiche der christlichen Religion und der seelischen Gemeinschaft mit Gott ist also die Offenbarung des Pfingstfestes das höchste geistige Gut, welches der Menschheit durch die Gnade Gottes geschenkt wurde, und als hohe Gedenkfeier an diese Tatsache zählt Pfingsten zu den höchsten Festen der Christenheit. Das Pfingstfest enthält aber auch für alle Zeiten und alle Völker eine Heilsbotschaft und auch eine sehr hohe und ernste Mahnung. Blickt man im Geiste zurück auf das kleine Häuflein der Jünger Jesu, welche vor fast 2000 Jahren die heilige Gemeinschaft mit Gott empfingen, und erwägt man, welch' eine ungeheuer große geistige Bewegung seit dieser Zeit von dem Christentume ausgegangen ist, so wird man wohl in dem Mysterium der Ausgießung des Heiligen Geistes die höchste Tat erkennen, welche für die Menschheit offenbar wurde, denn wir kennen nichts in der Welt, das in geistiger und seelischer Hinsicht an die Wirkung der christlichen Religion auch nur von ferne heranreichen könnte. Daraus entsteht für unsere Zeit die ernste Mahnung, die großen und glänzenden äußeren Errungenschaften des Kulturlebens nicht zu überschätzen und in der Erreichung derselben nicht das höchste Ziel des Daseins zu erblicken, zumal man aussprechen darf, daß alle diese großen äußeren Errungenschaften auf dem seelischen Gebiete die Menschen nicht glücklicher gemacht haben, wie es ein Blick auf das Völkerleben und auf der Parteien Zwist aller Welt deutlich zeigt.

Furchtbares Schiffsunglück.

Der Dampfer „Empreß of Ireland" gesunken. 1000 Personen umgekommen.

Ein Schiffsunglück, das an den tragischen Untergang der „Titanic" erinnert, hat sich in der Nähe der kanadischen Küste zugetragen. Die erste Nachricht lautete:

Quebec, 29. Mai. Nach einem hier eingetroffenen drahtlosen Telegramm ist der Dampfer „Empreß of Ireland" der Kanadian Pacific Eisenbahngesellschaft infolge Zusammenstoßes mit einem Eisberg gesunken. Der Dampfer hatte 14000 Registertonnen, entwickelte bei 18500 Pferdekräften eine Geschwindigkeit von 20 Knoten und war für 432 Passagiere 1. Klasse, 328 Passagiere 2. Klasse und 846 Passagiere 3. Klasse eingerichtet. Einzelheiten über das Unglück sind noch nicht bekannt.

Wie das Unglück sich zugetragen hat, ist noch nicht vollkommen klar. Jedenfalls aber erfolgte der Zusammenstoß nicht mit einem Eisberge, sondern bei dichtem Nebel mit einem anderen Dampfer. Weitere Telegramme melden:

Quebec, 29. Mai. Die letzte Nachricht von der „Empreß of Ireland" brachte ein auf der Funkenstation Fatherpoint um 3 Uhr Morgens aufgenommener Funkspruch. Danach hatte der Dampfer 30 Meilen östlich von Fatherpoint einen Zusammenstoß mit einem anderen Schiffe gehabt und zu sinken begonnen; auf das Signal, das die „Empreß" aussandte, antwortete ein Regierungsschiff. Das plötzliche Aufhören der drahtlosen Verständigung scheint anzuzeigen, daß die „Empreß" gesunken ist. Sie war mit 1200 Personen einschließlich Besatzung an Bord am 28. Mai nach Liverpool in See gegangen.

Quebec, 29. Mai. Der Dampfer „Empreß of Ireland" ist im St. Lorenzstrom auf der Höhe von Fatherpoint nach einem Zusammenstoß mit dem Kohlendampfer „Storstad" gesunken; zuerst war der kanadischen Regierung gemeldet worden, es sei der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Hannover". Gegen 3¾ Uhr morgens war von Fatherpoint aus auf der Unglücksstelle der Regierungsdampfer „Heureka", umgeben von Rettungsbooten, sichtbar; von dem untergegangenen Dampfer war nichts mehr zu sehen. Die Zahl der Geretteten ist noch nicht bekannt.

Newyork, 29. Mai. Nach einem Funkentelegramm aus Rimuiski sind etwa 1000 Personen vom Dampfer „Empreß of Ireland" umgekommen und nur 300 gerettet.

Herzzerreißende Szenen.

Quebec, 29. Mai. Die Geretteten erzählen, daß sich furchtbare Szenen an Bord abgespielt haben. Von dem gesunkenen Schiff sieht man absolut nichts, auch nicht die Mastspitzen. Ueberall treiben Leichname umher. Der Lorenzstrom ist an der Unglücksstelle 18 Kilometer breit und über 20 Meter tief. Der Zusammenstoß erfolgte heute morgen 2 Uhr. Der Name des Kapitäns ist Kendall.

Unbestimmte Nachrichten.

London, 29. Mai. Die über die Katastrophe der „Empreß of Ireland" vorliegenden Nachrichten lassen den genauen Umfang des Verlustes an Menschenleben immer noch nicht erkennen. Die Zahl der Mannschaften und Passagiere wird verschieden, zwischen 1772 und 1191, angegeben. Da die „Empreß of Ireland" sich auf die Seite legte, konnten die meisten Boote nicht losgemacht werden. Der Kapitän wurde von einem Rettungsboot zwischen den Schiffstrümmern aufgefischt. Das Schiff war gesunken, bevor die beiden Regierungsdampfer zur Stelle waren, die die Insassen der Rettungsboote aufnahmen. Es fehlt noch immer Auskunft über das Schicksal von mindestens 600 Personen. Die „Storstad", deren Bug stark beschädigt ist, vermochte sich durch Schließung der Schotten über Wasser zu halten. Sie soll 360 Schiffbrüchige an Bord haben. Demnach wären nicht 1000, sondern nur 700 Personen umgekommen. Letzten Nachrichten zufolge scheinen nur 3 Passagiere erster Klasse gerettet worden zu sein. Der Dampfer „Storstad" wird morgen früh in Quebec erwartet.

*

Mit 28 Mann untergegangen.

Ueber eine weitere Schiffskatastrophe wird folgendes gemeldet:

Neuyork, 28. Mai. An der Küste von Südkalifornien sind Schiffstrümmer gefunden worden, die zu der Annahme berechtigen, daß der Dampfer „Luckenbach", der mit einer Ladung Phosphatgestein auf der Fahrt von Tampa nach Baltimore unterwegs war, mit seiner Besatzung von 28 Mann gesunken ist.

Ein Dampfer „Luckenbach" ist in den Verzeichnissen der deutschen Handelsmarine nicht eingetragen.

Der Pariser Friede von 1814.

(Eine geschichtliche Erinnerung.)

Heute, am 30. Mai des jetzigen Jahres, vollendet sich ein Jahrhundert seit der Unterzeichnung des sogenannten ersten Pariser Friedens. Durch ihn wurde der Krieg der verbündeten Mächte gegen Napoleon I. zum vorläufigen Abschluß gebracht und hiermit der Sturz des korsischen Eroberers besiegelt. Es waren an dem Vertrage einerseits Frankreich, das sich mit der Thronbesteigung des Königs Ludwig XVIII. aus einem Kaiserreiche wieder in ein Königreich verwandelt hatte, andererseits Oesterreich, Preußen, Rußland und England beteiligt. Das besiegte Frankreich kam in dem Pariser Friedensvertrage vom 30. Mai 1814 verhältnismäßig recht glimpflich weg, denn es wurde innerhalb seiner Grenzen vom 1. Januar 1792 belassen und behielt außerdem einen Teil des vormals sardinischen Herzogtums Savoyen, die früheren päpstlichen Besitzungen Avignon und Venessin, sowie mehrere ehemalige deutsche und belgische Grenzdistrikte und Konklaven. England behielt zwar Malta, Tabago, Sta, Lucia und Isle de France, gab aber alle von ihm eroberten französischen Kolonien an Frankreich zurück. Schweden erstattete die von ihm besetzte Insel Guadeloupe und Portugal das von ihm mit Beschlag belegte Französisch — Guayana an Frankreich zurück. Den deutschen Staaten sicherte der Pariser Vertrag die Unabhängigkeit und ihre Vereinigung durch ein föderatives Band zu und sprach ebenso die Unabhängigkeit der Schweiz aus. Italien dagegen sollte aus lauter souveränen Staaten bestehen, mit Ausnahme der Oesterreich zufallenden Gebiete. Schließlich setzte der Vertrag noch die Freiheit der Schiffahrt auf dem Rhein bis zum Meere fest und bestimmte endlich, daß diese vorläufigen Abmachungen auf einem in Wien abzuhaltenden Kongre... gültig erledigt werden sollten.

Frankreich verblieb also in diesem Vertrage noch imm... nicht unerheblicher Teil des von Napoleon begangenen Lä... raubes, was es zweifellos Eifelsüchteleien zwischen den ... bündeten Mächten zu verdanken hatte. Eine besondere ... täuschung aber bereitete der Pariser Friede vom 30. Mai 18... allen deutschen Patrioten, welche gehofft hatten, es würde jet... das Elsaß an das deutsche Mutterland zurückfallen, letzterer Punk... scheint bei den Friedensverhandlungen weiter gar nicht groß ... Erörterung gelangt zu sein. Offenbar waren hinter den Kulis... der Pariser Friedenskonferenz geheime Einflüsse tätig, die es v... hinderten, daß das vom „Sonnenkönig" Ludwig XIV. ... Deutschland begangene Unrecht nunmehr wieder gutgemacht ... das schöne Elsaß wieder deutsch wurde, dies hauptsächlich n... infolge der Mißgunst Englands gegen das damalige Deutschlan... Ebensowenig brauchte Frankreich irgendeine Kriegskostenen... schädigung an die Sieger zu bezahlen, auch von den zahlreich... Schätzen der Kunst und Wissenschaft, welche Napoleon auf se... vielen Eroberungszügen in ganz Europa zusammengeraubt, ... es fast gar nichts zurückzugeben, sie durften auch fernerhi... Paris bleiben und die französische Hauptstadt schmücken. ... reich war also im ersten Pariser Frieden von den Siegern ... großmütig behandelt worden, welches gnädige Schicksal ... nicht verdient hatte. Erst der neue Koalitionskrieg der ... päischen Mächte gegen Frankreich, welchen die plötzliche Rü... kehr Napoleons von Elba heraufbeschwor und der auf ... Schlachtfelde von Waterloo den definitiven Sturz der Ge... herrschaft des korsischen Titanen zur Folge hatte, korrigierte d... den zweiten Pariser Friedensvertrag vom Jahre 1815 ... Friedensabmachungen vom vorangegangenen Jahre in ein... Punkten zu ungunsten Frankreichs. Es sah sein Gebiet auf... Grenzen von 1790 beschränkt, mußte eine beträchtliche Kri... kostenentschädigung zahlen und die zusammengeraubten K... schätze u. s. w. den ursprünglichen Besitzern zurückgeben.

Politische Rundschau.

⊙ **Kaiserbesuch in Bukarest?** Es verlautet, daß ... Laufe des Sommers Kaiser Wilhelm König Karol in Si... besuchen werde. Möglicherweise werde auch Staatssekretär v... Jagow den Kaiser begleiten.

⊙ **Ausfall der Potsdamer Parade.** Die für Donne... tag angesagte Frühjahrs-Parade vor dem Kaiser wurde üb... raschenderweise auf Befehl des Kaisers abgesagt. Es heißt, ... Kaiser sei leicht erkältet. Der Monarch hatte an den beiden ... hergehenden Tagen an der Einweihung des akademischen F... platzes im Grunewald und an der Jubelfeier der Gardeschü... teilgenommen, an beiden Tagen herrschte kaltes und regneris... Wetters, sodaß der Kaiser sich eine Erkältung sehr leicht zuzie... konnte. Der Monarch fühlt sich jedoch wohl und nahm auch ... laufenden Vorträge entgegen. Die auf gestern Freitag angese... Berliner Frühjahrsparade auf dem Tempelhofer Felde wurde ... folge des andauernden Regenwetters gleichfalls abgesagt.

⊙ **Zur Reise Königs Friedrich August von Sachs... nach Petersburg.** Wie in Petersburger gutinformierten Kreis... verlautet, wird die bevorstehende Reise des Königs Friedri... August von Sachsen noch in Verbindung gebracht mit dem Pla... einer Verlobung des sächsischen Kronprinzen mit einer To... des Zaren.

⊙ **Noch weitere Versuche der Titelschacher.** ... Mülheimer (Ruhr) Stadtverordneter hat vor einiger Ze... von einer Berliner Vermittlungsstelle einen Brief erhalten, ... folgende Stellen entnommen seien: „Von einem mit ... reichen Regierungskreisen verschiedener deutscher Bundesstaate... eng liierten Herrn des Hochadels sind wir beauftragt worden, ... Namen von aktiven Offizieren, landwirtschaftlichen, großind... striellen und sonstigen Persönlichkeiten zu eruieren, welche sich ... die Erlangung eines Hoflieferanten-, Kommerzienratstitels ... für die Verleihung eines Ordens interessieren oder aber die ... hebung in den erblichen Adelsstand für sich und ihre Deszen... anzustreben geneigt sind. Die näheren Bedingungen, Vo... setzungen materieller und ideeller Natur sind uns zwar nicht nä... d. h. bis in die sämtlichen Details hinein bekannt, glauben ab... mit unserem Geschäftsrenommee für die Einwandfreiheit des ... treffenden Zwischenhändlers, der uns nunmehr seit über ein... Jahrzehnt als sehr seriös und in diesen Materien als früher... langjähriger Oberhofmarschall ganz besonders versiert, genau... bekannt ist, voll und ganz einstehen zu können." Das kli... ja sehr, sehr vorsichtig, aber auch sehr, sehr verdächtig. Jedens... ist der Brief, ebenso wie das Material der Liebknechtschen ... hüllungen, dem Staatsanwalt übergeben worden.

⊙ **Türkischer Dank für deutschen Opfermut.** ... türkische Regierung hat beschlossen, den Familien der drei b... Löschung des Kasernenbrandes tödlich verunglückten deu... Matrosen je 3000 Mark zu überweisen.

Ausland.

Rußland.

Rußlands Probemobilmachung.

durch die eine Million Reservisten sechs Wochen lang unter ... Fahnen gehalten werden, zwingt Deutschland wie Oesterre... Ungarn naturgemäß zu erhöhter Aufmerksamkeit. Die Befürch... Rußland würde seine Kriegsbereitschaft zum Losschlagen ben... wird ernsthaft von niemanden gehegt. Immerhin ist die ... Maßnahme ungewöhnlich und ...

lungsmöglichkeiten, die heute in Europa denkbar sind, wenig lich.

Spanien.

Sturmszenen in der Kammer.

spanischen Kammer kam es gestern zu blutigen ... Der Abgeordnete Maura, Sohn des früheren ...terpräsidenten, stürzte sich nach einer Auseinandersetzung er die Marokkofrage auf einen gegnerischen Abgeordneten und ug ihm das Gesicht blutig. Große Erregung herrschte auch der bayerischen Kammer, als Präsident v. Orterer den Finanz- ister, der einem sozialistischen Abgeordneten hämische Kampfes- zum Vorwurf gemacht hatte, einen Ordnungsruf erteilte. eutschen Reichstage und im Preußischen Landtage steht dem enten bekanntlich nicht das Recht zu, Regierungsvertreter rdnung zu rufen. Der bayrische Finanzminister hatte sich Aeußerung hinreißen lassen durch eine maßlos scharfe sozialdemokratischen Redners an dem Verhalten der waltung im Oberammergauer Revier.

Amerika.

Zur Lage in Mexiko.

ist die Lage unverändert. Das Washingtoner ...ment veröffentlichte einen Bericht, wonach es den ...pfern „Ypiranga" und „Bavaria" gelang, Waffen ...nition für Huerta zu landen.

Beschagnahme von Kohlengruben durch die mexikanische Rebellen.

Eaglepaß (Texas), 29. Mai. Die mexikanischen Rebellen haben fünf Kohlenbergwerke in der Nähe von Sabine, die Eigentum von Amerikanern und Franzosen sind und als die größten in Mexiko gelten, beschlagnahmt. Sie erklären, auf direkten Befehl Carranzas zu handeln.

Luftschiffahrt.

Deutsche Fliegeroffiziere in Rußland festgenommen.

Im Sturm über die Grenze verschlagen. — Von Kosaken beschossen.

Kaum ist der Zwischenfall der deutschen Ballonfahrer Berliner und Gefährten erledigt, da meldet der Draht schon wieder die Festnahme deutscher Luftschiffer. 2 Fliegeroffiziere sind, wie gemeldet wird, im Sturm über die Grenze getrieben und im Gouvernement Plozk bei Rypin, einige 30 Kilometer von der ...tschen Grenze, gelandet. Das deutsche Flugzeug ist ziemlich stark beschädigt, die 2 Offiziere werden festgehalten, nachdem sie beim Ueberfliegen der Grenze beschossen worden sind. Zu dem Zwischenfall wird von zuständiger Stelle gemeldet:

...Es handelt sich um ein Flugzeug der Fliegerstation Grau... das am 26. d. M. nachmittags durch einen Gewittersturm ... die Grenze getrieben worden ist. Flugzeugführer war Hauptmann Schmoeger (Infanterieregiment Nr. 125), Beobachter Oberleutnant Pau (Infanterieregiment Nr. 51). Die beiden Offiziere werden von den russischen Behörden festgehalten. Weitere Einzelheiten sind zurzeit noch nicht bekannt.

... Die Offiziere, die von dem Gewittersturm überrascht worden waren, versuchten, auf den Truppenübungsplatz Wapno niederzugehen. Das war jedoch wegen des starken Windes unmöglich, und so wurden sie über die Grenze getrieben.

Ein Flugzeug in die Zuschauermenge gestürzt.

Auf dem Flugplatz in Warschau stürzte während der Uebungen eines Militärfliegers dessen Flugzeug aus bisher noch unbekannten Gründen plötzlich in die Zuschauermenge. Ein Knabe wurde auf der Stelle getötet, eine Frau schwer, mehrere Personen leicht verletzt.

Lokales.

Pfingsten!

§ **Annen,** 30. Mai. Die schöne Pfingstzeit ist in diesem Jahre eine Zeit der Ueberraschungen. Die Launenhaftigkeit, von welcher das Jahr schon mehr als einmal einen Beweis gegeben hat, ist für 1914 auch zum lieblichen Fest charakteristisch geblieben und hat manche frohe Hoffnung eingeschränkt. Was hat dieser unwirtliche naßkalte Wonnemonat nicht alles auf dem Gewissen! Fast drei Wochen dieses Monats standen unter dem Zeichen der Wetterprognose: Wolkig, windig, andauernde Regenfälle. Dann kamen einige sonnige warme Tage, und seit dem letzten Samstag haben wir empfindliche Kühle, die von ergiebigen Regenfällen begleitet ist und voraussichtlich auch die Pfingsttage anhalten wird. Heute regnet es wieder unausgesetzt, regenschwangere düstere Wolken verhüllen das Firmament, und auch der majestätische von Dorf zu Dorf schallende melodische Klang der Pfingstglocken vermag nicht die Wolkenwand zu zerreißen, die der leuchtenden Pfingstsonne allen Glanz und allen Schimmer ...mmt. All die duftigen glanzvollen Frühlingstoiletten, an denen ...ser Auge sich hätte erfreuen dürfen, werden verborgen gehalten. ...nd das ist für unsere Damenwelt, die so eifrig bemüht war, ...re Pfingstgarderobe mit den Schöpfungen der neuesten ewig ...andelbaren Mode zu vervollständigen, ein kaum zu überwin...ender Schmerz. Pfingsten ist für den gemütvollen Deutschen ein idyllisches Weihefest, in dessen Tagen sein Herz aufgehen soll für alle Schönheit in der weiten Gotteswelt. Pfingsten soll in seiner ganzen Frische und Freudigkeit bunte, süß duftende Schleier um die Welt weben und die Herzen beseligen mit unnennbaren Freuden. Ein Pfingstfest solcher Art wünschen sich alle Menschen. Diesmal wird es anders aussehen und wird schwerlich die Hoffnungen der Besitzer der Sommerlokale erfüllen, die jede Stunde in banger Sorge nach dem Wetterglas und dem dräuenden Regenhimmel Ausschau halten und sich doch schließlich mit Geduld in das Unvermeidliche ergeben müssen. Wenn morgen und übermorgen der wankelmütige Wettergott wenigstens seine Schleusen geschlossen hält, dann ist alles halb so schlimm.

Darum hoffen wir, ein freundliches Geschick möge das Sehnen nach einem rechten Fest im vollen schönen Lenz erfüllen, und wir vereinigen alle diese Gedanken in dem Gruß:

Glückliche Pfingsten!

§ **Annen,** den 30. Mai. (Pfingst-Vergnügungskalender.) Pfingsten gehört zu den Festen, die wir gerne im Freien feiern. Wenn auch auf andere Art, wie unsere Altvorderen, so soll man doch gerade in unserer schnell entrollenden nervösen Zeit den Menschen dieses Feiern draußen in der freien Gottesnatur nicht verwehren. Voraussetzung natürlich, daß besseres regenfreies Wetter uns beschieden ist. Der Geist muß ausspannen und der Körper nicht minder. Wohin aber nun? Das ist eben für viele die Frage, für deren Lösung man den Inseratenteil unserer Ztg. beachten möge. Die Welt ist überall schön und überall kommt man in diesen Tagen willkommen. Mehrere Annener Gartenbesitzer veranstalten Früh- und Nachmittagskonzerte. Es sind die Herren Kasubke (Jägerhaus), Louis Heinz (Falkenkrug), Karl Wiegold, Rüdinghausen und Wilh. Böhle auf dem Schnee; ferner finden an den Pfingsttagen große Konzerte statt bei Voß in Witten, Rullich in Bommern und Wittich in Löttringhausen. Ein beliebtes Ausflugslokal ist auch das des Herrn Bökenkamp in Bommern in der Nähe der Ruine Hardenstein. Bei Herrn Bökenkamp, der prächtige Gartenanlagen besitzt, sind die Ausflügler bekanntlich gut aufgehoben. — Ein sehr nettes Ausflugslokal ist auch das des Herrn Martin in Brünninghausen (Restaurant zur „Weißen Taube".) Die Lokalitäten sind kürzlich renoviert worden. — Ueberall wird der Pfingstausflügler Erholung und Erfrischung finden, um neugestärkt an seine Arbeitsstätte zurückzukehren.

— (Der Annener Fußballklub) trägt auf seinem Spielplatz (Strecke Annen-Kruckel) ein Propagandaspiel gegen die in Westdeutschland rühmlichst bekannte Liga-Ersatzmannschaft des F. C. M. Gladbach e. V. aus; es ist ein höchst interessantes Spiel zu erwarten. Am Pfingstmontag gegen die Elitemannschaft der Dortmunder Sportvereinigung 1895. (Siehe Annonce.)

§ **Annen,** 28. Mai. (Die Bedeutung der Kleintierzucht.) Die soziale und wirtschaftliche Bedeutung der Kleintierzucht wird in neuerer Zeit immer mehr erkannt. Für den Arbeiter, der in der Lage ist, eine oder mehrere Arten von Kleinvieh zu halten, bedeutet dies eine nicht zu unterschätzende Verbesserung der Lebenshaltung. Besonderes Interesse dürfte ein von sachmännischer Seite unlängst vorgenommene Berechnung der Erträge aus den verschiedenen Zuchten beanspruchen. Es ergibt z. B. die Aufzucht von 2 Ziegen einen jährlichen Ueberschuß von 100 Mark, die Zucht von 2 Schweinen 190 Mark und die Schweinemast (zweimal 2 Schweine) etwa 200 Mark. Die Hühnerzucht und die Gänsezucht werfen einen Nutzen von je 61 Mark, die Entenzucht von 42 Mark ab. Durch die Kaninchenhaltung (etwa 25 Tiere) kann ein Nutzen von 130 Mk. erzielt werden. Außerordentlich ertragreich ist die Bienenzucht, die allerdings nur in Gegenden mit Wald oder Gebüsch, Wiesen- und Gartenbau betrieben werden kann; sie bringt einen jährlichen Ueberschuß von 440 M. Dabei wird ausdrücklich betont, daß die angegebenen Erträge sehr niedrig gegriffen sind und sich bei einigem Geschick der Züchter leicht erhöhen, ja verdoppeln lassen. Man kann es nur mit Genugtuung begrüßen, wenn die Arbeitgeber sich bemühen, das Interesse der Arbeiter an der Kleintierzüchtung zu wecken und zu fördern. In besonderem Maße geschieht dies bereits im rheinisch-westfälischen Industriebezirk, wo infolge der ständig wachsenden Ausdehnung des Kleinwohnungswesens eine günstige Grundlage für die Kleintierzucht gegeben ist. Gerade der Bergmann, der über mehr freie Zeit verfügt als andere Arbeiter (kürzere Schichtdauer), ist ja auch der gegebene Kleintierzüchter. Bei Anlage der neueren Arbeiterkolonien, die zumeist aus Einfamilienwohnungen mit umliegenden Gärtchen bestehen, ist man in der Regel schon darauf bedacht gewesen, durch Einrichtung von zweckentsprechenden Stallungen den Leuten den praktischen und nutzbringenden Betrieb der Kleintierzucht zu ermöglichen. Die Kleintierzucht hat denn auch in den letzten Jahren im Ruhrkohlenbezirk einen gewaltigen Aufschwung genommen. Die Leute haben sich vielfach in Kleintierzuchtvereinen und diese in dem „Verband der Kleintierzüchter im Industriebezirk" zusammengeschlossen. Vorsitzender des Verbandes ist Geheimrat Müser von der Harpener Bergbau Akt.-Ges., Hauptgeschäftsführer Dr. Müller, Direktor der Landwirtschaftlichen Schule in Dortmund. Zu den Verwaltungskosten leisten der Bergbauliche Verein in Essen und einige größere Bergwerksgesellschaften namhafte jährliche Beiträge. Ende 1912 gehörten dem Verband 336 Vereine mit 15845 Mitgliedern an. Davon betrieben Ziegenzucht 9776, Geflügelzucht 1521, Kaninchenzucht 3887, sonstige Kleintierzucht 563, Bienenzucht 98 Mitglieder.

§ **Annen,** 30. Mai. (In der gestrigen Kreisausschußsitzung) wurde dem Kaufmann Otto Steffen von hier auch für seine Filiale Mittelstraße 1 die Konzession zum Verkauf von Likören in versiegelten Flaschen erteilt. Die Flaschen müssen verkapselt, versiegelt und mit dem Namen des Produzenten versehen sein.

§ **Annen,** 30. Mai. (Volksbücherei.) Den Bücherfreunden zur Mitteilung, daß die Volksbücherei während der Feiertage geschlossen ist.

— (Zahltermine des allgemeinen Knappschaftsvereins.) Am 2. Juni im Westfäl. Hof in Annen (Annen 1) um 3¼ Uhr und am 3. Juni (Annen 2) ebenfalls um 3¼ Uhr im Westfälischen Hof.

Annen, 30. Mai. (Wetteraussichten für den 31. Mai und 1. Juni.) Infolge der geringen Luftdruckgegensätze über Europa ist keine wesentliche Aenderung der gegenwärtigen Wetterlage zu erwarten. Die Witterung bleibt wolkig bis trübe mit strichweisen Regenfällen bei kühlen, schwachen Winden aus vorwiegend nordwestlicher Richtung.

† **Stockum,** 29. Mai. (Diebe) entwendeten in der Donnerstag nacht an dem Hause Hochstraße 44 vier Sack Cement, in der Nacht auf Montag ist ebenfalls ein Sack Cement entwendet worden und eine dem Bergmann E. gehörige Riesenkanine. In der Dienstag nacht stibitzten lichtscheue Gesellen dem Bergmann K. an der Provinzialstraße 2 Taschenuhren und mehrere Anzüge. Hoffentlich gelingt es der Polizei, die Diebe zu ermitteln.

— (Beerdigung.) Unter starker Beteiligung der Feuerwehr, des evang. Arbeitervereins, des Knappenvereins und vieler Leidtragender wurde gestern der in der Sonntag nacht auf Zeche Neu-Iserlohn verunglückte Bergmann Wilh. Lohmann zur letzten Ruhe bestattet.

ŏ **Stockum,** 29. Mai. (Unglücksfall.) Heute morgen geriet der Bergmann B. aus dem Dorney auf der Zeche Germania Schacht 1 unter hereinbrechende Kohlenmassen, wobei derselbe starke Beinquetschungen davontrug.

Somborn, 29. Mai. (Einsteigediebstahl.) Vor einigen Nächten statteten Diebe dem Zigarrengeschäft von Schultz hierselbst einen Besuch ab und stahlen Zigaretten der Marken „Konstantin". „Turnklub", „Seefeuer". „Spinter", „Revue", „Majestät", Zigarren und mehrere andere Sachen im Werte von 88 Mk. Sie gelangten durch ein Oberlicht in den Laden und sind unbemerkt entkommen.

Aus dem Gerichtssaal.

Das Urteil im Kieler Werftprozeß.

Kiel, 29. Mai. Der Bestechungsprozeß gegen Frankenthal und Genossen ist gestern bei Tagesgrauen zu Ende geführt worden. Nach langer Beratung verkündete der Vorsitzende um 3 Uhr nachts folgendes Urteil: Der Angeklagte Frankenthal wird zu zweieinhalb Jahren Gefängnis, die Angeklagten Rolff zu zwei Jahren und Hiestermann zu drei Jahren Zuchthaus, Wohlers zu vier Monaten und Griese zu drei Monaten Gefängnis, der Ingenieur Heinrich und Fräulein Käthe Frankenthal zu je 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Neugebauer wurde freigesprochen.

Verschiedenes.

Eine Spur von Andree gefunden?

Wie dem schwedischen Ministerium des Auswärtigen in Stockholm von der schwedischen Gesandtschaft in Petersburg unter dem 25. d. M. mitgeteilt worden ist, ist dort von Jakutsk im östlichen Sibirien folgendes Telegramm eingegangen:

„Teile mit, daß Spuren des Nordpolfahrers und Luftschiffers Andree gefunden sind. In habe in einem entfernt liegenden Urwald Reste eines alten Luftballons gefunden und setze die Untersuchung fort. Wer in Schweden interessiert sich für diese Sache? Bergingenieur Grogowsky".

Die Zeitung „Goeteborg Handels och Sjoefartstidning" („Seefahrtszeitung„) hat sich an Professor Otto Nordenskjöld gewandt, der den Inhalt des Telegramms anzweifelte, da der Ort des Ballonfundes zu weit von dem Aufstiegplatz Andrees in Spitzbergen gelegen sei. Wenn die Ballonreste im westlichen Sibirien gefunden worden wären, wäre es wahrscheinlicher gewesen, daß es sich um Andrees Ballon handelte. Eine direkte Unmöglichkeit, daß der Ballon in Ostsibirien gelandet ist, besteht jedoch nach der Ansicht des Professors Nordenskjöld nicht.

Der schwedische Ingenieur Salomon August Andree hatte bekanntlich in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts den kühnen Plan gefaßt, von Spitzbergen aus im Luftballon den Nordpol zu erreichen. Nachdem er hierfür die nötigen Mittel aufgebracht hatte, errichtete er auf Spitzbergen eine Ballonhalle, deren Trümmer noch heute dort zu sehen sind. Der Aufstieg, der mehrere Male verschoben wurde, fand am 11. Juli 1897 statt. Seitdem ist Andree mit seinen beiden Begleitern, Fränkel und Strindberg, verschollen. Die seitdem mehrfach aufgetauchten Nachrichten, daß man Spuren von ihm aufgefunden habe, erwiesen sich stets als trügerisch.

Chauffeur und Dollarprinzessin.

Die Tochter des amerikanischen Millionärs Ingersoll ließ sich heimlich mit ihrem Chauffeur trauen. Als der Vater die Kunde erhielt, stellte er das romantische Töchterchen vor die Wahl, entweder sich sofort wieder scheiden zu lassen, oder auf jede weitere Unterstützung zu verzichten. Das Töchterchen war empört über die Brutalität des harten Vaters und ging zu seinem Gatten, dem Chauffeur, um „ewig" bei ihm zu bleiben. — Preisfrage: Wie lange wird's dauern?

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Freilassung der deutschen Fliegeroffiziere.

Aus dem Mißgeschick der beiden Fliegeroffiziere, die mit ihrem Apparat über die russische Grenze verschlagen und dort festgehalten wurden, hat sich erfreulicherweise kein neuer „Fall Berliner" entwickelt. Die beiden Herren werden heute abend freigelassen werden und in die Heimat zurückkehren.

Die Rache der Einbrecher.

Röhrdorf, 30. Mai. Die bekannte Wallfahrtskirche auf dem Joachimsberge bei Röhrdorf ist von Einbrechern zerstört worden. Die Einbrecher wollten die Kasse berauben und aus Rache, daß sie diese leer fanden, steckten sie die Kirche in Brand.

Eine Drohung Villas gegen die Deutschen.

Frankfurt a. M., 30. Mai. Einem Kabeltelegramm der „Frankfurter Zeitung" aus Juarez zufolge behaupten die mexikanischen Rebellen, Villa wolle nach Feststellung, daß zwei deutsche Dampfer Waffen für Huerta gelandet haben, alle Deutschen aus dem Rebellengebiet ausweisen. Damit droht die Gefahr der Konfiskation deutschen Eigentums.

Die russischen Reservisteneinziehungen.

In Berliner politischen Kreisen macht man gegenüber der Beunruhigung, die die neuen großen militärischen Vorkehrungen Rußlands naturgemäß hervorrufen, darauf aufmerksam, daß zwischen den Kabinetten gerade in letzter Zeit beruhigende Erklärungen ausgetauscht worden sind. Es sind keinerlei neue Verstimmungen zu verzeichnen. Ferner verweist man darauf, daß die umfangreichen Reservisteneinziehungen, die erst nach der Ernte stattfinden sollten, schon jetzt öffentlich bekannt gegeben werden, so daß weder von einer Heimlichkeit, noch von einer schnellen Ueberraschung gesprochen werden kann. Alle in Betracht kommenden Faktoren kennen ihre Pflicht, und daß sie in ihrem Verantwortungsgefühl keine außer acht lassen werden, darauf wird man bauen dürfen. Zu einer Nervosität sei kein Anlaß gegeben.

Englandreise des Herrn Krupp.

London, 30. Mai. Die „Daily Mail" meldet heute, daß Herr Krupp von Bohlen und Halbach demnächst eine längere Rundreise durch englische Industriestädte zu unternehmen gedenkt. Er wird am 12. Juni in England eintreffen und wahrscheinlich bis zum 25. Juni auf englischen Boden verweilen. U. a. wird er auch den Städten Glasgow und Sheffield einen Besuch abstatten.

Fürst Wilhelm und seine Getreuen.

Skutari, 29. Mai. In Alessio haben sich mehrere 1000 bewaffnete Albanier versammelt, um einem etwaigen Rufe des Fürsten Folge zu leisten. Eine Deputation dieser Leute hat sich heute nach Durazzo begeben, um den Fürsten zu bitten, diese ihm treu ergebenen Streitkräfte, falls er ihrer nicht bedürfe, wenigstens vor ihrem Auseinandergehen zu besichtigen.

KNORR

Als Krankenkost und Kindernahrung rühmt man seit 40 Jahren

Knorr-Hafermehl.

Das Paket kostet nur 30 Pfg.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Meine VERLOBUNG mit
Fräulein Berta Grund,
Tochter des Prokuristen Herrn Louis Grund u. seiner Gemahlin geb. Göbel,
beehre ich mich anzuzeigen.

ANNEN und BANFE,
Pfingsten 1914.

Emil Brass.



Statt besonderer Anzeige!

Heute morgen 1¼ Uhr starb nach langem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Karl Schräer

Friederike geb. Eickelmann

im Alter von 61 Jahren 2 Monaten.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

Rüdinghausen, den 30. Mai 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 2. Juni, nachmittags ½5 Uhr vom Sterbehause, Rüdinghausen Nr. 93, aus statt.

Populär im ganzen Reich!



sind unsere **Haupt-Preislagen:**

490 **5**90 **6**90 **7**50 **8**90 **10**50 **12**50 bis **16**50 Mk.

Ueberraschend ist unsere **reichhaltige Auswahl** der **neuesten Halbschuhe** und **Stiefel** in schwarz und allen Modefarben für **Damen, Herren** und **Kinder.**

Unsere **Spezialität für Herren:**

Condor-Patent-Schnürstiefel **ohne** zu schnüren D. R.-P. 174 209.

Wunderbare Bequemlichkeit! Einziges Patent auf die Fle[x]mauslasche (Schutz gegen Sand, Staub und Nässe!

1150 **12**50 **13**50 **15**50 **17**50 **19**[5]0

Schuhwarenfabrik **Witten Conrad Tack & Cie** Akt.-Ges.

Verkaufstelle: Conrad Tack & Cie. Bahnhofstr. 20[illegible]

Schreibers-Tanzkurse

beginnen **Montag, den 8. Juni** im **Hotel „Deutsches Haus"**, sowie **Mittwoch, den 10. Juni** im Restaurant **Fritz Eckardt, Rüdinghausen.**

Unterrichtsstunden: für Kinder nachmittags 5½ Uhr; u. für Erwachsene abds. 8½ Uhr.

Außer den gebräuchlichen Rund- u. Gesellschaftstänzen lehre ich folgende moderne Tänze: **La-Furlana, Tango, Two-Step, One-Step, Maxise-bresilienne u. Doppel-Boston**

Honorar mäßig.

Interessenten lade ich hierzu freundlichst ein

Fr. Alfred Schreiber
Wittenerstr. 47 I.

Haarausfall

Haarspalte, Schuppenbildung, frühzeit Ergrauen der Haare verschwindet, üppiges, weiches Haar wird erzielt durch das altberühmte **Hollup's Haarkräuterfett.** Goldene Medaillen unzählige, auch **amtlich beglaubigte** Atteste über glänzende Erfolge bei Kahlheit, wie zur Erlangung eines kräftig. Bartwuchses. Nur echt mit der Schutzmarke „Bär", in Flaschen zu **1.20** und **2.20** Mk. in **Annen** bei **Otto Blumberg,** Drogenhandlung

---



Rheuma-
tische Beschwerden:
Dr. Reiss' RHEUMASAN
Schmerzstillend
Frage den Arzt

Flechtenkranken

aller Art, Ausschläge, Jucken, Beine Hämorrhoiden offene geschwollene Magenleidenden teile ich jedem mit sich jeder selbst davon befreien kann.

Frau **Emma John, Bielefeld 42,** Mauerstr. 13.

---

100 Mk. die Woche

u. mehr wird verdient durch Verkauf unserer Fahrräder. Probe auf Garantie schon von 28 M., mit Gummi 35, 30. Näh- u. Sprechmaschinen. Preisliste gratis. **Fahrrad - Großbetrieb Charlottenbg. 1, Nr. 127**

Verein „Fidelio."

Wir erfüllen hierdurch die traurige Pflicht, unsern Mitgliedern mitzuteilen, daß am Mittwoch abend unser lieber Kollege

Herr

Fritz Kuhfus

verstorben ist.

Die Mitglieder des Vereins versammeln sich zur Teilnahme an der Beerdigung am Sonntag, den 31. Mai, nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal (Westfälischer Hof.)

Der Vorstand.

Restaurant zur Luftkur.

Am **2. Pfingsttag** findet in meiner Garten-Restauration

KONZERT,

(Entree frei.)

bei ungünstigem Wetter im Saale statt, wozu einladet

Wirt **W. Böhle, Ardey-Schnee.**



Dem Landwirt Herrn

Heinr. Prein

zu seinem heute, am 30. Mai stattfindenden

Geburtstag

die

herzlichsten Glückwünsche.

Gewidmet von

einer stillen Verehrerin.





Für die Feiertage

empfehle:

ff. Aufschnitt

zu Mk. 1.00, 1.10, 1.20, 1.40 u. 1.60

sowie

feinsten rohen und gekochten Schinken, Sülze, Rauchfleisch, Ia. Saure Rolle usw.

Emil Lipphaus, Annen.

Besonders preiswert.

Damen-Handschuhe

moderne Farben

48Pfg. **65**Pfg. **85**Pfg.

— bis **3** Mark. —

Blank

Witten.

Bekanntmachung.

Am **2. Juni 1914** findet im Deutschen Reiche eine allgemeine

Zwischenzählung der Schweine

statt. Die Zählung ist unter Leitung der Ortsbehörde durch freiwillige Zähler vorzunehmen. Sie geschieht nach Gemeinden und Gutsbezirken. Der Zähler hat innerhalb des ihm zugewiesenen Zählbezirks von Gehöft zu Gehöft und in diesem von Haushaltung zu Haushaltung die Schweine zu zählen und die Zahl in die Zählbezirksliste einzutragen. Das Amt des Zählers ist ein Ehrenamt. Die Zählung dient nur amtlichen statistischen Zwecken, aber keinerlei Steuerzwecken.

Ich ersuche alle, die zur Mitwirkung berufen werden, sich mit voller Teilnahme der ihnen zufallenden Aufgabe zu widmen.

I. 15. 1565.

Arnsberg, den 24. April 1914.

Der Regierungs-Präsident:
Im Auftrage:
Houxter.

Leiterwagen,

gelb gestrichen, Freitag mittag 2 Uhr von meinem Hause mitgenommen. Wiederbringer Belohnung.

Rud. Eckardt, Bergstr. 49.

---

1 schöne Wohnung

von 2 Zimmern per 1. Juli zu vermieten.

Zu erfr. in der Exp. d. Bl.



Privat-Unterricht für Damen und Herren

in Schönschreiben **(absoluter Erfolg)**, Rundschrift, Rechtschreiben, Buchführung einf., doppelte, amerik., landw. und gewerbliche), Wechsellehre, kaufmännisches Rechnen, Korrespondenz, Maschinenschreiben etc.

Damen separat. Erste Referenzen zu Diensten. Honorar mässig.

Ratenzahlungen gestattet. — Der Unterricht kann von jedem nach Belieben in seinen freien Stunden bei Tage oder Abend genommen werden.

Anmeldungen erbeten. (1352

Joh. Dick, Witten, Handelslehrer u. Calligraph
Bahnhofstrasse 59, I. Etg.
Ecke Hammerstrasse, im Hause des Metzgermeisters Böder.

Gesucht eine

Wohnung

von 4—5 Zimmern per 1. Oktbr.

Gefl. Offerten unter **K 500** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Das Betreten der Grundstücke u. die Benutzung der durch Warnungstafeln

geschlossenen Privatwege

ist gemäß § 368|9 R. S. G. B. **verboten.**

Zuwiderhandelnde werden zur Anzeige gebracht.

Rittergut Mallinckrodt.

Grösstes Kaufhaus

dieser Art des Westens!

Größe unserer Verkaufslokalitäten ca. 350 qm.

Auf unseren

Auktionen

ersteigerten wir große Posten

neue und getragene

Anzüge

darunter wirklich die **elegantesten**

Massgarderoben

für **Herren-, Burschen und Knaben**

Riesenposten Hosen,

einzelne Joppen, Westen,

Arbeitergarderoben.

Sämtliche getragenen Kleidungsstücke sind auf unserer eigenen Werkstatt **gereinigt** und **gebügelt** und daher von **neu** nicht zu unterscheiden. Sie kaufen bei uns wirklich **elegante,** vor allen Dingen **gute** Sachen für wenig Geld, **denn jeder vernünftige Mensch weiß, daß man bei einem derartigen Unternehmen je den Tag Gelegenheit hat, wirklich gute Waren billig zu erwerben u. daher auch dementsprechend billiger verkaufen kann.**

Westliches Kaufhaus u. Pfandleih-Anstalt

Dortmund

42 Rheinischestrasse 42

Gegenüber dem Straßenbahn-Depot neben der Walhalla. — Ein[illegible] durch den Mittelflur.

Man [illegible]

Zuverlässiges und sauberes

Morgenmädchen

per 15. Juni od. 1. Juli gesucht.

Frau Hugo Hemke,
Bismarckstraße 51.

---

1 Halbtagsmädchen

gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsst.

„Wenn Sie von hartnäckigen

Flechten,

juckenden Hautausschlägen usw geplagt sind, so daß der Hautreiz Sie nicht schlafen läßt, bringt Ihnen **„Saluderma"** rasche Hilfe." Aerztl. warm empf. Dose 50 Pfg. u. 1 M. (stärkste Form zu haben bei **Otto Blumberg,** Bismarckstr. 15.

---

2 Wohnungen

von 2 oder 3 Zimmern nebst Stall per sofort oder später zu vermieten.

Zu erfragen in der Expedition

Tapeten

Naturell-Tapeten v. **10 ₰** an
Gold-Tapeten von **20 ₰** an
in den **schönsten** und **neuesten** Mustern. Man verl. kostenfr. Musterbuch Nr. 278. **Gebr. Ziegler Lüneburg**

Telegramm! **Telegramm!**

Komme heute Samstag mit einer Ladung

Gurken u. Blumenkohl

nach Fuhrmanns Platz und verkaufe dieselben billigst.

Friedrich Graff.

Kath. Männer-Gesangverein

Annen. Annen.

Chorleiter: Kranzhoff.

Donnerstag, den 4. Juni
im „Westfälischen Hof" (Otto Helle)

öffentliche Generalprobe

für den

Gesangwettstreit in Hagen.

Eintritt: Vorverkauf 30 Pf., Kasse 50 Pf.

Anfang abends 8 Uhr.

Musik: gesamte Kapelle Ewald Schulte.

Hierzu ladet ein

Der Vorstand.

Auf zum Falkenkrug!

Sonntag, den 1. Pfingsttag

grosses Früh- und Nachmittags-Konzert!

Entree frei! **Ohne Bieraufschlag!**

Hierzu ladet höflichst ein

Louis Heinz.

Annener Fussball-Club

Am Pfingstsonntag

Propagandaspiel

gegen die

Liga-Ersatzmannschaft des F.-C. München-Gladbach e. V.

Am Pfingstmontag

gegen die

Elitemannschaft der Sportvereinigung v. 1895, Dortmund.

Restaurant Bökenkamp, Ruine Hardenstein

Post Bommern

von Witten-West über Nachtigall-Brücke in 20 Min. zu erreichen.

Beliebter Ausflugsort — Fichten u. Laubwaldanlagen
hält sich Ausflüglern, Schülern und Vereinen bestens empfohlen.

Vorherige Anmeldung erbeten. :: Tel. 318 Amt Witten

Kinderspielplatz, Schaukel, Wippe.

:-: Säle, Gesellschaftsräume. :-:

Täglich grosse Kaffee-Restauration.

ff. Biere u. Weine. Gute Küche. Stets frische Milch.

Jubiläums-Gewerbe-Ausstellung

Hagen 1914.

Pfingsten in der Ausstellung.

Frühkonzerte

ausgeführt von d. Kapelle der 4. Matrosen-Artillerie-Abteilung unt. Leit. d. Kgl. Musikmeisters P. Stolle.

Nachmittags u. Abends **Militär-Konzerte** des gesamten Städt. Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Pelz. **Jeden Abend grosse Illumination.**

Maschinenhalle • Raumkunst • Gashalle • Elektrizität
Ausstellung der Stadt Hagen.

Eintritt 50 Pfg. Eintritt 50 Pfg.

Rüdinghausen!

Am **1. Pfingsttage** findet in meinen Gartenanlagen ein

gross. Konzert

statt, ausgeführt von der gesamten

Ewald Schulteschen Kapelle.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Gleichzeitig bringe meine schönen und schattigen Gartenanlagen sowie meinen der Neuzeit entsprechend errichteten Saal in empfehlende Erinnerung und halte diese Anlagen Ausflüglern bei guter und prompter Bedienung bestens empfohlen.

Ia. Kaffee mit Bauernstuten.

Hochachtungsvoll

Karl Wiegold, Rüdinghausen.

Restaurant Wittich, Löttringhausen.

2. Pfingsttag, nachm. 5 Uhr

Großes Konzert

der Kapelle Hubert, Dortmund.
Leitung: Königl. Musikd. Alex Hubert.

Nach dem Konzert Ball.

Bei ungünstigem Wetter findet das Konzert im Saal statt.

Eintritt 75 Pfg.

Restaurant „Zur weissen Taube"

Brünninghausen. Fernruf 388, Hörde.

10 Minuten von der Straßenbahn, Kreuzung Dortmund-Hörde und 10 Minuten vom Bahnhof Löttringhausen.

Dem geehrten Publikum empfehle ich mein Restaurant.

Schattige Gartenanlagen und ein vornehm eingerichteter Kaffeeraum bieten angenehmen Autenthalt. Schulen und Vereinen empfehle ich meinen neuerbauten Saal und meine große Spielwiese. Ich mache ferner darauf aufmerksam, daß **sämtliche** Anlagen der Neuzeit entsprechend neu gebaut und erweitert worden sind.

Ich empfehle Kaffee mit Bauernstuten u. selbstgebackenen Kuchen — Germania-Bier, reine Weine usw. **alles aufs beste.**

Lebhafter Verkehr von Ausflüglern und Touristen.

Angenehmer Familien-Aufenthalt. Aufmerksame Bedienung.

Zum Besuch ladet freundlichst ein

Georg Martin.

Hotel-Restaurant Ruhrgarten

Bommern-Ruhr

Fernruf 421 Besitzer Heinr. Rullich. Amt Witten.)

An allen **3 Pfingsttagen erstklassige**

Grosse Gartenkonzerte

Eintritt 20 Pf. Eintritt 20 Pf.

Am **2.** und **3. Pfingsttag** gleichzeitig

grosser Ball

Die Musik wird ausgeführt vom **Dortmunder Solisten-Orchester** unter persönl. Leitung des Herrn Musikdirektors, Jos. Betzel.

N. B. An allen 3 Abenden **Italien. Nacht** m. feenhafter Beleuchtung.

Conditorei C. Mann

Annen

am Bahnhof Nord. Filiale: Bergstr.

empfiehlt für die

Pfingstfeiertage:

Torten, Kuchen und Gebäck

in bekannt guter Ausführung.

Aufträge werden prompt ausgeführt.

Ehe Sie Möbel kaufen

besuchen Sie mein **gut assortiertes Möbel-Lager** Sie werden Vorteile finden, die Ihnen anderweit nicht so leicht geboten werden können. (1314

Günstige u. bequeme Zahlungsbedingungen.

Gustav Wolff Nachfolger H. Lüder **Witten,** Hauptstrasse 78



Reisetaschen u. Lederwaren

Galanterie- u. Geschenk-Artikel

Gottfried Wolff

Inh. R. Rottmann

Witten, Ecke Bahnhofstr.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen

Beilage zur „Annener Zeitung“

Nr. 63. Samstag, den 30. Mai 1914. 30. Jahrgang

Provinzielle Nachrichten.

Hombruch, 29. Mai. (Abgelehntes Gesuch.) Auf den Antrag des Herrn Pfarrers Scharz-Hombruch betr. Abhaltung der Fronleichnamsprozession ist seitens des Amtes Kirchhörde folgende Antwort eingegangen:

Amt Kirchhörde — Hombruch, 26. Mai 1914.
Kreis Hörde — Post Barop
Nr. 2224 I

Nach den in letzter Zeit in Hombruch gemachten Wahrnehmungen würde zu befürchten sein, daß die beabsichtigte Fronleichnamsprozession unliebsame Zwischenfälle, z. B. Belästigung der Herren Kapläne, zeitigen könnte und die öffentliche Sicherheit gestört würde. Ich lehne daher die von Euer Hochehrwürden unterm 29. April 1914 nachgesuchte Genehmigung zur Veranstaltung einer Prozession am 14. k. Mts. ab.

Der Amtmann
Müller.

Mengede, 29. Mai. (Vier Bergleute verschüttet.) Auf der Zeche Adolf v. Hansemann wurden gestern auf der 580 Meter-Sohle durch Zubruchgehen einer Strecke vier Bergleute verschüttet. Nach siebenstündiger, anstrengender Arbeit gelang es, drei der Verunglückten zu bergen. Der vierte wurde durch hereinbrechende Gesteinsmassen schwer verletzt; er wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Hagen, 28. Mai. (Igah.) Die Hagener Jubiläums-Gewerbe-Ausstellung hat sich, auch bei weniger gutem Wetter, eines sehr guten Besuches zu erfreuen. Große allgemeine Anerkennung findet die großartige allabendliche Illumination der Hagener Ausstellung, die einen feenhaften Anblick bietet. Die Aussteller sind jetzt bereits mit ihren Erfolgen sehr zufrieden, es mangelt nicht an Ankäufen und Bestellungen, namentlich in der Maschinenhalle. — Da für die beiden Pfingsttage ein gewaltiger Besuch der Ausstellung zu erwarten ist, werden besondere Veranstaltungen getroffen, u. a. wird außer der Städtischen Kapelle auch die der 4 Matrosen-Artillerie-Abteilung konzertieren. Man nimmt an, daß sich wiederum derselbe Pfingst-Trubel entwickeln wird, wie bei der vorigen Ausstellung.

Aus dem Sauerlande, 29. Mai. (Schnee im Mai.) In den höher gelegenen Gegenden des Sauerlandes hat es gestern und vorgestern stark geschneit, lange Bergstrecken waren mit einer weißen, ziemlich starken Schneeschicht überzogen.

Linden, 29. Mai. (Schrecklicher Tod.) Der 17jährige Motorfahrer Felix Witczak geriet auf der Zeche „Friedlicher Nachbar“ mit seinem Kopf zwischen einen Motor und einen Kohlenwagen. Dem Unglücklichen wurde der Kopf vollständig zerdrückt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Minden i. W., 29. Mai. (Ein Gendarm bei Porta von Verbrechern schwer verletzt.) Bei einem Kampfe mit Verbrechern, die er in einer Wirtschaft des Dorfes Warkhausen bei Porta festnehmen wollte, wurde der Gendarmeriewachtmeister Deutrich durch einen Schuß in den Rücken schwer verletzt und nach dem Mindener Krankenhaus gebracht. Die beiden Verbrecher, die von Osnabrück aus verfolgt werden, sind Hypothekenschwindeleien und anderer Straftaten verdächtig. Sie konnten infolge der allgemeinen Verwirrung in den nahen Wald entfliehen.

Duisburg, 26. Mai. (Rabenmutter.) Weil sie ihren eigenen Sohn Wilhelm fortgesetzt grausam mißhandelt und durch Körperverletzung seinen Tod verursacht hatte, mußte sich vor dem Duisburger Schwurgericht heute die Ehefrau Jean Kroon, eine geborene Holländerin, verantworten. Die Verhandlung entrollte ein entsetzliches Bild von den Leiden des sechsjährigen Wilhelmus Kroon, der von seiner Mutter und dem jetzt flüchtigen Kostgänger de Witt nach und nach zu Tode geprügelt worden war. De Witt äußerte sich, er werde das Kind eher umbringen als es mitnehmen. Am 23. Februar erreichten die Leiden des Jungen ihren Höhepunkt. Die Mutter fand das Zimmer verschlossen vor. Als der Junge, weil er den Schlüssel nicht finden konnte, nicht öffnete, stieg die Frau durch ein Fenster in das Zimmer. Bald darauf ertönten laute Schreie durch das Haus, dann war alles ruhig. Als eine Nachbarin hinzukam, hatte Frau Kroon das leblose Kind auf dem Arm. Der junge Kroon blutete aus einer Kopfwunde. Sein ganzer Körper war mit Striemen und Beulen bedeckt. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb das Kind nach zwei Tagen im Krankenhause an Gehirnblutung. Die Geschworenen sprachen die Angeklagten unter Versagung der mildernden Umstände schuldig. Das Urteil lautete auf 6 Jahre Zuchthaus.

Schonnebeck, 29. Mai. (Eine scheußliche Bluttat,) der wieder ein junges Menschenleben zum Opfer fiel, spielte sich in der vergangenen Nacht auf der Mittelstraße ab. Die Bergleute Gustav Pischel aus Rotthausen und Johann Wischnewski von hier, hatten in einer hiesigen Wirschaft aus nichtssagenden Gründen Streit bekommen. In dessen Verlaufe sah sich der Wirt veranlaßt, die Kampfhähne an die frische Luft zu setzen. Die Prügelei wurde auf der Straße mit Stöcken und Schirmen fotgesetzt, bis der beteiligte Pischel die Flucht ergriff. Er wurde von drei Personen verfolgt und an der Ecke der Sandbruchstraße gestellt. Hier zog er plötzlich einen Revolver und gab auf seine Verfolger einen Schuß ab. Die Kugel drang dem Bergmann Franz Patzelt aus Katernberg in den Hals und hatte dessen sofortigen Tod zur Folge. Der Täter wurde noch in derselben Nacht ermittelt und festgenommen. Die von dem Täter fortgeworfene Waffe wurde in einem Garten gefunden.

Krefeld, 29. Mai. (Einen betrübenden Verlauf) hat die gestrige Feier der Diamantenen Hochzeit der Eheleute Karl Bougartz genommen. Als der 81 Jahre alte Herr am Morgen die Treppe hinunter steigen wollte, um zur Kirche geleitet zu werden, tat er einen Fehltritt und zog sich eine so starke Verletzung zu, daß er an den weitern Feierlichkeiten nicht teilnehmen konnte. Bei der Abendfestlichkeit in der Stadthalle, der nur die Jubelbraut beiwohnte, wurde ein Verwandter des Paares vom Schlag getroffen. Er war sofort tot.



Das erste deutsche Volkstrachtenfest.

In der herrlich am Main und Rhein gelegenen Stadt Mainz fand am Donnerstag den 21. Mai das erste deutsche Volkstrachtenfest statt. Aus allen deutschen Gauen, sowie der Schweiz, Tyrol, Oesterreich, Holland u. s. w., hatten sich die Teilnehmer in ihren verschiedenen Trachten eingefunden, um bei diesem großen Feste nicht zu fehlen. Tausende von Zuschauern umsäumten die Feststraße, durch welche sich der imposante Zug bewegte.

Unsere Aufnahme zeigt (oben) Holländer im Festzuge, (unten) Trachten aus Dingolfingen (Niederbayern).

Verkannt.

14 Von G. Struder.

(Nachdruck verboten.)

9. Kapitel.

Am Morgen des nächsten Tages saß Herr von Reichen mit seiner Tochter eben beim Frühstück, als Minna eintrat und meldete, daß unten im Korridor zwei Gendarmen ständen, die den Herrn Baron sofort zu sprechen wünschten.

Im höchsten Grade verwundert über diesen Besuch ersuchte Herr von Reichen die Kammerzofe, die beiden Wächter des Gesetzes zu ihm zu führen und einige Augenblicke später betraten diese in strammer militärischer Haltung das Zimmer.

Nachdem der Aeltere von ihnen wegen der Störung höflich um Entschuldigung gebeten hatte, fuhr er fort:

„Wir kommen wegen des Kutschers des Herrn Barons und möchten den Herrn Baron bitten, diesen Mann einmal herbeirufen zu lassen.“

„Minna, sagen Sie Schmidt, daß er auf der Stelle zu mir kommt,“ sagte Herr von Reichen und zu den Gendarmen sich wendend fügte er hinzu: „Darf ich vielleicht wissen, was Sie mit dem Manne zu erledigen haben?“

„Das werden Sie gleich erfahren,“ lautete die Antwort. „Vorläufig möchte ich Sie noch fragen, ob der Mann schon lange in Ihren Diensten steht und ob Sie irgend etwas Näheres über seine Vergangenheit wissen.“

„Der Mann ist erst seit ganz kurzer Zeit bei uns und von seiner Vergangenheit kenne ich garnichts. Ich habe ihn als Kutscher und Diener engagiert, weil er einen sehr vertrauenerweckenden Eindruck auf mich und meine Tochter machte.“

„Und hatte er keine Zeugnisse, oder wenigstens Legitimationspapiere?“

„Nein, er besaß nichts der Art.“

„Dann war es aber zum wenigsten sehr unvorsichtig von Ihnen gehandelt, einen solchen Mann in Ihre Dienste zu nehmen. Das beweist schon der schlimme Verdacht, in dem dieser Mann heute steht.“

„Um des Himmels willen, Herr Wachtmeister,“ rief Helene erbleichend aus. „Herr — ich wollte sagen unser Kutscher Schmidt wird doch nicht eine Tat begangen haben, die ihn mit den Strafgesetzen in Berührung bringen könnte?“

„Und doch ist dem so, gnädiges Fräulein. Ihr Kutscher steht in dem dringenden Verdachte, gestohlen oder sogar geraubt zu haben. Doch das ist ja wohl unser Mann,“ wandte er sich an den eintretenden Schmidt, „und wir werden jetzt bald wissen, woran wir mit ihm sind. Nehmen Sie eine etwas strammere Haltung an, wenn ich mit Ihnen spreche und antworten Sie mir auf meine Fragen. Sie heißen?“

Schmidt, dessen Augen bei der barschen Anrede zornig aufgeblitzt hatten, lächelte mit einem Male spöttisch.

„Ich wüßte wirklich nicht, weshalb mein Name Sie besonders interessieren könnte und aus diesem Grunde ziehe ich es denn auch vor, Ihnen denselben nicht zu nennen.“

„Na, das soll mir auch recht sein, andere Leute werden Sie schon zum Sprechen bringen. Der Herr Untersuchungsrichter ist ein Mann, der weiß, wie man mit Burschen Ihrer Sorte umzugehen hat. Immerhin will ich meine Pflicht bis zu Ende erfüllen und Sie weiter fragen. Sie haben sich gestern an dem Sohne des Herrn Blum hier tätlich vergriffen. Räumen Sie das ein?“

„Wenn Sie den Umstand, daß ich den mit einem Messer auf mich losgehenden Herrn vor die Türe gesetzt habe, ein tätliches Vergreifen an ihm nennen, so gestehe ich dieses furchtbare Verbrechen ohne weiteres zu.“

„Hm, hm, also vor die Türe haben Sie den Herrn gesetzt! Und dabei fanden Sie glücklicherweise noch die Zeit, um ihm seine mit Brillanten besetzte Busennadel wegzunehmen oder auf gut deutsch gesagt, zu stehlen.“

„Herr, was unterstehen Sie sich!“ rief Schmidt, der todesblaß geworden war, mit vor Zorn fast erstickter Stimme aus. „Sie wagen es, mich einen Dieb zu nennen und dazu noch in Gegenwart dieser Dame! Das soll Ihnen schlecht bekommen, indessen die Beschuldigung ist ja viel zu albern, als daß ich mich Ihretwegen aufregen könnte. Ich und eine Brillantnadel stehlen, welch schauerlicher Unsinn!“

„Na, leugnen tun ja bekanntlich alle Verbrecher,“ meinte der Beamte wegwerfend, „und ich nehme Ihnen daher auch die Beteuerung Ihrer Seelenreinheit nicht weiter übel. Da ich indessen Tatsachen mehr Glauben zu schenken pflege als den schönsten Worten, so wollen wir uns zunächst einmal umsehen, ob wir den vermißten Gegenstand nicht irgendwo wiederfinden, vielleicht in Ihrem Zimmer. Der Herr Baron haben doch nichts dagegen einzuwenden, daß wir dieses Zimmer jetzt untersuchen?“

„Erfüllen Sie Ihre Pflicht, Herr Wachtmeister,“ erwiderte Herr von Reichen ernst, worauf die beiden Gendarmen Schmidt in ihre Mitte nahmen und Minna ersuchten, ihnen den Weg nach dessen Zimmer zu zeigen.

„Man kann nicht wissen, ob der Bursche uns nicht nach einem andern Zimmer führen würde,“ fügte er zu dem Baron gewendet hinzu, „und daher ist diese kleine Vorsicht unbedingt geboten.“

Nach der Entfernung der vier Personen entstand eine peinliche Pause, die Helene zuerst mit den Worten unterbrach:

„Was wir da erleben, ist wirklich zu schrecklich, Papa. Schmidt, dieser brave Mensch, im Verdachte des Diebstahls stehend und von den Gendarmen gesucht! Aber ich bin ganz sicher, daß er völlig unschuldig ist. Herr Blum wird die Brillantnadel einfach verloren haben.“

„Auch ich hoffe es, daß die Sache sich so verhält,“ erwiderte Herr von Reichen mit gepreßter Stimme. „Immerhin ist es eine fatale Geschichte, daß auf jemand, der in meinem Hause angestellt ist, ein derartiger Verdacht sich lenkt. Diese Familie Blum wird hieraus gegen uns Kapital zu schlagen wissen.“

„Das wird dieselbe denn doch wohl nicht wagen, aber wenn sie es auch versuchte, wie könnte uns dies schaden? Hätte Schmidt wirklich das Verbrechen verübt, so träfe uns doch nicht die geringste Schuld hieran.“

„Du vergißt, daß Schmidt sich in meiner Gegenwart und gewissermaßen in einer Zustimmung an Blum tätlich vergriffen hat und das etwas derartiges überhaupt in meinem Hause vorfiel, ist schon unangenehm genug, von dem andern, was der junge Blum behauptet, ganz abgesehen. Doch da höre ich die Gendarmen zurückkommen, ich bin wirklich neugierig, ob dieselben oben etwas Wichtiges entdeckt haben.“

Er öffnete weit die Zimmertüre und lud die Gendarmen, die Schmidt in ihrer Mitte hatten, einzutreten.

Der letztere hatte die herrschaftliche Livree abgelegt und trug wieder die schäbige und armselige Kleidung, in der er zuerst auf der Villa eingetroffen war und in der er sich in diesem Momente höchst wohl zu fühlen schien. Er sah heiter und vergnügt aus und ein wohlgefälliges Lächeln umspielte seinen Mund, als der Wachtmeister mit einem zornigen Seitenblicke auf ihn zu den beiden andern Anwesenden sagte:

„Die Nadel haben wir freilich nicht wiedergefunden, die wird der saubere Bursche irgendwo zu verstecken gewußt haben, um sie dann später gelegentlich hervorzuholen und zu versilbern. Des Diebstahls konnten wir ihn also vorläufig noch nicht überführen, aber er bleibt noch immer im höchsten Grade verdächtig, einen solchen begangen zu haben und da er außerdem keinerlei Legitimationspapiere besitzt und sich wie ein richtiger Bettler und Stromer bei Ihnen eingeführt hat, Herr Baron, so hielt ich es für meine Pflicht, den Mann zu verhaften. Wir werden ihn dem Untersuchungsrichter vorführen, der alsdann weiter bestimmen kann, was mit ihm zu geschehen hat.“

„Mein Aufenthalt bei dem Herrn Untersuchungsrichter wird hoffentlich nicht zu lange dauern,“ fiel Schmidt lächelnd ein. „Das einzige Unangenehme bei der Sache ist, daß der Herr Baron und das gnädige Fräulein vielleicht einen Moment den gegen mich ausgesprochenen Verdacht teilen können, aber auch hierüber habe ich mich bereits zu trösten gewußt. Denn ich werde den Herrschaften schon sehr bald den Beweis liefern, daß ich kein Dieb bin, und ich hoffe, daß mir alsdann von denselben ihr bisheriges Wohlwollen voll und ganz zurückgeschenkt werden wird. Hiermit empfehle ich mich Ihnen einstweilen, und nun, Herr Wachtmeister, kommen Sie. Je rascher wir aufbrechen, desto eher erhalte ich meine Freiheit zurück.“

„Also vorwärts denn,“ versetzte der Wachtmeister grob.

Noch eine tiefe, ehrfurchtsvolle Verbeugung machte Schmidt vor dem Hausherrn und seiner Tochter und im nächsten Augenblicke hatten ihn die Gendarmen weggeführt.

„Habe ich das gnädige Fräulein nicht immer vor diesem Menschen gewarnt!“ rief jetzt Minna triumphierend aus. „Ich dachte mir stets, daß es so mit ihm kommen würde und es ist noch ein Glück, daß man ihn verhaftet hat, bevor er etwas Schlimmeres, am Ende gar einen Mord ausführen konnte.“

„Schweig, Mädchen,“ unterbrach Helene sie entrüstet. „Das gleiche Schicksal hätte Dir passieren können, denn gegen Verleumdung und falsche Anschuldigung ist niemand geschützt. In meinen Augen ist Herr Schmidt vorläufig noch immer ein Ehrenmann und daß er ein solcher ist, wird er auch wohl bald beweisen können.“

„Ein Ehrenmann in Lumpen,“ bemerkte Minna spöttisch. „Er sah aus wie ein echter Verbrecher oder wenigstens wie ein total heruntergekommener Mensch, als ihn die Gendarmen in seiner armseligen Kleidung so zwischen sich hatten.“

„Wir wollen Ihre Ansichten über den bedauernswerten Mann nicht weiter hören,“ erwiderte Herr von Reichen kühl. „Ihre fernere Anwesenheit ist überhaupt ganz überflüssig und Sie können sich daher entfernen.“

Fortsetzung folgt.

Krefeld, 29. Mai. (Liebesdrama.) Ein Krefelder Liebespaar, dessen Heirat die Eltern nicht zugeben wollten und seit einiger Zeit von Krefeld verschwunden war, ist in Luzern gemeinsam in den Tod gegangen. Es handelt sich um den 21jährigen Kaufmann Thelen und die 19jährige Else Rabersberg.

Rheinberg, 29. Mai. (Eine lustige Geschichte), die an die gute alte Zeit erinnert, wird aus Rheinberg berichtet: Ein Polizeibeamter hatte in Offenbach zwei Landstreicher festgenommen. Auf dem Transport zum Gefängnis nach Rheinberg kniff der eine, ein 60 jähriger, aus und sprang kurz entschlossen in den nahe gelegenen breiten Altrhein, um nach Orsoy-Land durchzuschwimmen. Für den Beamten war guter Rat teuer: den zurückgebliebenen Landstreicher festhalten oder den entflohenen weiter verfolgen? Er entschloß sich für das letzte, benutzte einen zufällig herankommenden Nachen zur Ueberfahrt und holte den durch die Nässe der Kleider am Laufen behinderten Entflohenen wieder ein. Am andere Ufer zurückgekehrt, war der ander Landstreicher natürlich auch verschwunden; er konnte aber noch am gleichen Tage wieder beim Betteln festgenommen werden.

Essen, 29. Mai. (Brennender Eisenbahnwagen.) Auf dem Bahnhof Herbesthal explodierte ein mit Benzin beladener Eisenbahnwagen. Ein Rangierer erlitt schwere Brandwunden.

Köln, 29. Mai. (Von einer Kanone tödlich überfahren.) Gestern nachmittag saß das siebenjährige Mädchen eines Sattlermeisters am Bayenturm auf einem Handwagen, als Artillerie mit Kanonen vorbeifuhr. Der Handwagen wollte der Artillerie ausweichen, wurde aber von der Straßenbahn angefahren. Das Mädchen geriet unter das Hinterrad einer Kanone die das Kind überfuhr und es auf der Stelle tötete.

Köln, 29. Mai. (Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger) hielt in Köln ihre 49. Hauptversammlung ab, der die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden Kölns beiwohnten. Die 64 Bezirksgruppen der Gesellschaft waren nahezu vollständig vertreten. Den Vorsitz führte der stellvertretende Vorsitzende Rebeltau-Bremen. Regierungspräsident Steinmeister begrüßte die Gesellschaft namens der königlichen Regierung. Von den drei Medaillen der Prinz Heinrich-Stiftung wurde die goldene Medaille dem Vormann Rahrs-Norderney, die silberne Medaille dem Vormann Horst-Prerow verliehen. Die kupferne Medaille kam dieses Jahr nicht zur Verleihung, da kein geeigneter Fall vorlag.

Köln, 29. Mai. (Wieder zwei Kinder ertrunken.) Ein 12 jähriger Knabe, der eine Katze im Industriehafen ertränken wollte, glitt dabei aus und fiel in den Rhein. Er kam nicht wieder zum Vorschein. Das gleiche Schicksal ereilte einen siebenjährigen Jungen, während ein dritter in bewußtlosem Zustande aus dem Rhein gezogen und durch Wiederbelebungsversuche gerettet werden konnte.

Köln, 26. Mai. (Schwerer Zusammenstoß.) Am Hermannsplatz kollidierte ein Straßenbahnwagen mit einem Automobil. Mehrere Personen wurden verletzt.

Köln, 29. Mai. (Englische Gäste.) Gestern abend ist eine Abordnung englischer Bürgermeister, Städtevertreter und Parlamentarier auf Einladung der Stadt Köln hier eingetroffen. Die Gäste werden heute der Werkbundausstellung einen Besuch abstatten; abends gibt ihnen dann die Stadt im Gürzenich ein Festmahl. Die Abordnung bleibt bis zum Samstag hier und begibt sich dann nach Brüssel.

Mainz, 29. Mai. (Spionageaffäre.) Die Staatsanwaltschaft verhaftete den Schreibgehülfen Schäfer vom Mainzer Kreisamt wegen Spionageverdachts. Er soll militärische Dienststempel nachgeahmt und militärische Geheimakten entwendet haben.

Unwetter-Nachrichten.

Ueberschwemmungen.

Mailand, 29. Mai. Durch die starken Regengüsse der letzten Tage führen alle Flüsse in der Lombardei und in Venetien Hochwasser und haben Ueberschwemmungen verursacht. Eine Anzahl von Brücken ist niedergerissen, Häuser und Saatfelder sind zerstört worden. Auch der Verlust an Menschenleben ist zu beklagen.

Neues aus aller Welt.

Große Hitze in Neuyork.

Neuyork, 29. Mai. Hier herrscht seit mehreren Tagen eine ungewöhnliche Hitze, die sich gestern schon bis zur Unerträglichkeit steigerte. Das Thermometer verzeichnet 38 Grad Celsius. Es ist dies seit 35 Jahren die höchste Temperatur, die jemals im Monat Mai verzeichnet wurde. Eine Reihe von Hitzschlägen, von denen 3 tödlich verliefen, haben sich ereignet. Verschiedene Personen haben infolge der Hitze ihrem Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht. Gestern nachmittag ging plötzlich über der Stadt ein heftiges Gewitter, begleitet von Sturm und Hagel, nieder, das die Temperatur innerhalb weniger Minuten auf 20 Grad sinken ließ. Der Sturm hatte mehrere Unfälle veranlaßt. Auch Eisenbahnlinien sind beschädigt worden. Eine furchtbare Hitze herrscht auch in den Städten Boston, Philadelphia und Baltimore.

Maischnee.

Karlsruhe, 29. Mai. Im Hochschwarzwald fällt seit gestern bei 1 Grad Kälte Schnee. Das Gebiet des Schneefalles erstreckt sich vom Belchen bis zum Herzogenhorn und vom Feldberg bis nach Todtnau. In den Vogesen schneit es auch heute weiter.

* * *

— **Eine Lepraerkrankung in Berlin.** In einem Berliner Hotel ist ein aus Brasilien zugereister Gast an Lepra erkrankt. Er wurde sofort in das Virchow-Krankenhaus gebracht. Die Sanitätspolizei hat alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen.

— **Ein Mord.** An der Chaussee von Wriezen nach Kunersdorf wurde der 17jährige Kaufmannslehrling Jagdmann, der in einer Maschinenfabrik in Wriezen beschäftigt war, erstochen aufgefunden. Der Tote war furchtbar zugerichtet und wies nicht weniger als 17 tiefe Messerstiche auf. Allem Anschein nach liegt Mord aus Rache vor. Die Ermittelungen sind von den Polizeibehörden eingeleitet, haben aber bisher noch zu keinem positiven Resultat geführt.

— **Auf furchtbare Weise ums Leben gekommen.** Der Brauereidirektor Roelicke aus Hannover, der bei Gardelegen auf Wildschweine jagte, kam durch einen schweren Unfall ums Leben. Man fand den Jäger in der Leiter an der Jagdkanzel hängend tot auf. Nach der Untersuchung des Vorfalls wird angenommen, daß sich das Jagdgewehr beim Betreten der Jagdkanzel plötzlich entladen hat, wobei dem Schützen die Kugel in die Brust drang. Roelicke ist dann rücklings von der Leiter heruntergefallen und mit dem Fuß zwischen 2 Sprossen hängen geblieben.

— **Die schwarzen Pocken in Meckenheim.** In Meckenheim sind an einem Kinde eines russisch-polnischen Arbeiters die schwarzen Pocken festgestellt worden.

— **Eisenbahnunglück.** Aus Auckland wird gemeldet: Ein Expreßzug aus Wellington, der mit voller Schnelligkeit fuhr, ist 40 Meilen von Auckland mit einem Güterzug zusammengestoßen. 2 Passagiere wurden getötet und 7 verletzt.

— **5 Personen ertrunken.** Das Tal der Drau ist überschwemmt. Bei Dellach in Kärnten sind 5 Landleute der Flut zum Opfer gefallen.

Kirchliche Nachrichten.

1. Pfingsttag 9½ Uhr, Festgottesdienst, Pfarrer Müller. (Mitwirkung des Kinderchors.)
2. Pfingsttag 9½ Uhr, Festgottesdienst, Pfarrer Brasse.
   11 „ Kindergottesdienst.
   12 „ Kirchentaufen.

Inserate für die Dienstag-Nummer erbitten wir bis Dienstag vorm. 10 Uhr.
Die Expedition.

Durch besonders günstigen Einkauf stelle ich
ca. **30000 Rollen Tapeten**
zu Pfingsten zu **Reklamepreisen** zum Verkauf.
Schöne moderne Muster von **10**, 13, 15, 18 u. 20 Pfg. an
Aparte Goldtapeten schon von **20**, 22 u. 25 Pfg. per Rolle.
Abwaschbare Oeldrucktapeten **22** und 25 Pfg. per Rolle.
Moderne Gobelinetapeten **30** und 35 Pfg. per Rolle.
Alles nur Neuheiten!
Mein Geschäft bietet Ihnen eine konkurrenzlose Auswahl in allen Preislagen. 1462
G. Heidemann, Witten
Johannisstr. 14 Fernrnf 623. Johannisstr. 14

Baumwollene
Damen-Strümpfe
schwarz, braun, farbig
38 Pfg. **55** Pfg.
95 Pfg.
Blank
Witten.



Moderne
Herren-Anzüge
Unser Lager in Herren-Anzügen
ist mit das grösste am Platze
Wir sind in der Lage,
allen Ansprüchen der Kundschaft zu entsprechen
Unsere Herren-Anzüge
sind modern gut u. chick verarbeitet
u. sehr billig!
Herren-Anzüge
im Preise von **13** bis **15** M. finden Sie bei uns in **aussergewöhnlicher Auswahl.**
Herren-Anzüge in besseren Qualitäten zu 16, 18, 20, 25 bis 30 Mk.
wird Ihnen eine riesige Auswahl geboten. — Ausserdem haben wir sehr große Auswahl in
Herren-Anzügen
im Preise Von 30 bis 50 Mk.
in den besten Qualitäten und Verarbeitungen.
Dortmund
Nicolaistrasse 5
Balkenstrasse 36—38
beim Bezirks-Kommando.
A. Eick & Comp.

Elegante
Korsetts
moderne Facons
190 Mk. **2**90 Mk.
390 Mk.
Blank
Witten.

Luhns
Wasch-Extract mit Flotband
Selm-Tern-Kern-
u. Luhnit-
Abrador-Bimstein-
Seife
Seife 30 Pfg
Luhns Seifen-Fabriken-Barmen

Schwerhörige.
Wem noch kein Arzt geholfen, der verlange geg. Einsendung v. 20 Pf. in Briefmarken meinen Prospekt. Adr. Schließfach 94 **Hagen** i. W.

Unser neues Bett
hochf. rot, dicht Daunen-Cöper, 1½schläf., Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen m. 20 Pfd. neuen Halbdaunen gefüllt, das Gebett Mk. 30.—. Dasselbe Gebett mit Daunendeckbett Mk. 35.—. Herrschaftl. Daunenbett Mk. 40.—. 2schläf. jed. Gebett Mk. 6.— mehr. Bettfed. bill. Katal. frei. 15000 Kund.
Ritter & Co., Betten-Fabrik, **Jena** 52 Unter-Markt.

Schwarze
Frauen-Mäntel
aus gutem Alpacca
10 Mark.
Bessere Qualitäten zu **15** Mk., **20** Mk., **25** Mk., **35** Mk.
Seid.-Eolienne-Mäntel
Blank
Witten.

Das elektrische Licht ist bei Gebrauch von
Metallfaden-Lampen
billiger als Petroleum.
Elektrische Lichtanlagen bis zu 12 Brennstellen werden auf Wunsch **mietsweise** geliefert.
Mietspreis für die erste Schalttafel 0.60 M.
für jede weitere Schalttafel 0.20 M.
für jede weitere Strombegrenzertafel 0.05 M.
für jede Lampenleitung 0.20 M.
Eigentumserwerb nach 4 Jahren.
Beleuchtungskörper mietsweise nach Auswahl
Eigentumserwerb nach 3 Jahren.
Stromlieferung nach Wahl des Abnehmers durch Zähler, Automatenzähler, (Selbstverkäufer), Strombegrenzer, (teste Beträge pro Lampe und Monat.)
Elektrische Bügeleisen werden mit **7.50** Mark komplett mit Leitungsschnur und Stecker abgegeben.
Nähmaschinenmotoren mietsweise mit Eigentumserwerb nach 5 Jahren.
Bedingungen und Tarife mit allen Einzelheiten auf Anfrage kostenlos, Auskünfte desgleichen.
Westf. Verbands-Elektrizitätswerk
Actien-Gesellschaft
Direktion Dortmund, Hauptbüro Dortmund.
Louisenstrasse 10. Telefon Nr. 170 und 171.
Zweigbüro Menden, Unnaerstrasse 12., Telefon 55.
Auskunftsstelle Dortmund, Löwenhof, Telefon 3543.



Gratisbeilage für unsere Abonnenten.

Redaktion, Druck und Verlag der Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Frühlingsstürme.

Von H. v. Wengen.

(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Der Klausa muß benachrichtigt werden," sagte der Baron. „Wie war doch die Adresse, die er uns für die nächste Zeit gab: Postlagernd Salerno! War's nicht so?"

„Nein — Sorrent, glaube ich."

„Du hattest doch den Brief an dich genommen."

„Ja, er liegt oben in meinem Schreibtisch."

Frau Lotte zog einen Schlüssel hervor. „Möchtest du mir wohl den Brief holen, Lore?" sagte sie. „Im obersten Fache links liegt er. Du erkennst ihn sofort — großes Kuvert und die ausländischen Marken darauf."

Lore eilte die Treppe empor in Lottes Zimmer.

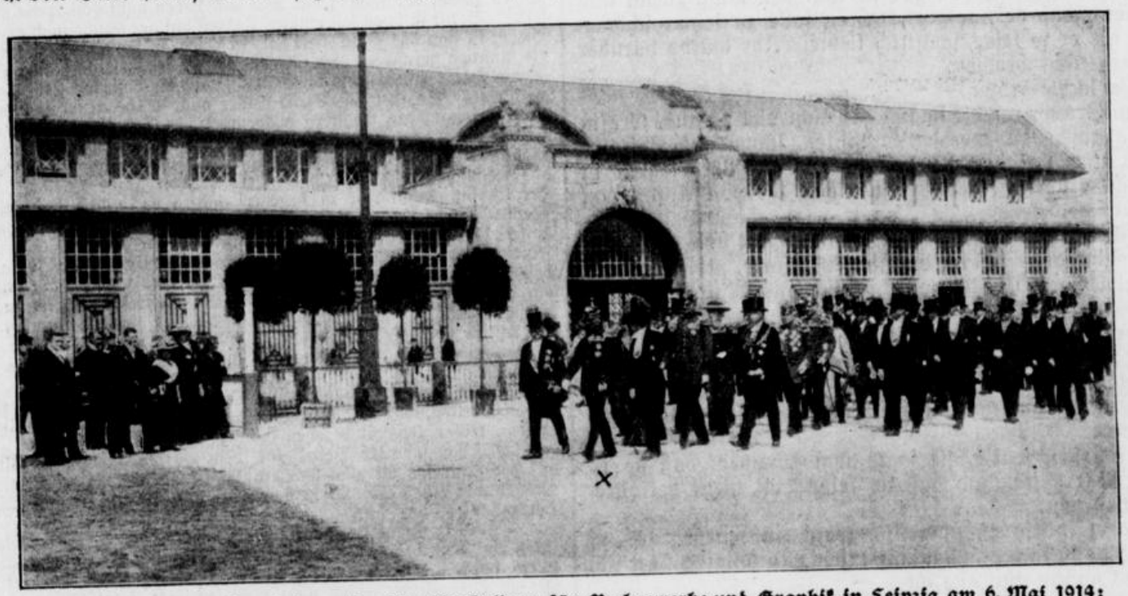
Sie fand den Brief sofort, aber als sie ihn aufhob, fiel ihr Blick auf ein anderes Briefblatt, das unter ihm lag. Sie las: „Ich habe mich verlobt, aber nicht mit Jutta!"

„Ah — von Heinz!"

In Lore stieg eine unbezwingliche Neugier auf, zu wissen, was Heinz über sie schrieb. Wohl sagte sie sich, daß es unrecht war, einen Brief zu lesen, der nicht an sie gerichtet war, aber die Neugier siegte.

Hand aufs Herz! Wie viele Damen würden an Lores Stelle der Versuchung widerstanden haben? Sehr wenige sicherlich, und diese wenigen wären dann jedenfalls nicht achtzehn Jahre alt und nicht so heißblütige kleine Feuerteufel gewesen wie Lore Brenken.

Hastig überflog sie den Brief.



Von der Eröffnung der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig am 6. Mai 1914: Die Ankunft des Königs Friedrich August mit Gefolge auf dem Ausstellungsgelände. (Phot. Leipziger Pressebüro, Leipzig.)

„Liebste Lotte. Ich habe mich verlobt — nicht mit Jutta, wie Du erwarten wirst, sondern mit einer jungen Dame, die Du auch kennst und lieb hast — mit Lore Brenken. Sie ist noch ein halbes Kind, ein sehr wildes, unbändiges dazu, aber sie hat ein goldenes Herz und sie ist

das liebreizendste Geschöpf, das Du Dir vorstellen kannst. Ihren Zauber zu beschreiben, ist unmöglich; sieh selbst und urteile dann. Ein hiesiger Millionär, ein Laffe übrigens, hatte sich in den Kopf gesetzt, sie zu heiraten, und man machte ihr wegen diesem unleidlichen Menschen daheim das Leben schwer, ohne sie doch zum Nachgeben bewegen zu können. Ihre Verzweiflung und Verlassenheit haben den lebhaften Wunsch in mir geweckt, sie schützen und behüten zu dürfen. So habe ich mich mit ihr verlobt. Jene leidenschaftliche Liebe, die mir einst so viel Qual bereitet hat, empfinde ich für Lore nicht, aber es soll meines Lebens schönste Aufgabe sein —"

Hier meinte Lore ein Geräusch im Nebenzimmer zu hören; sie warf schnell den Brief in das Fach zurück.

Dann lief sie mit dem Briefe des Grafen Klausa in den Gartensaal hinab.

„Wohin willst du?" fragte Frau Lotte erstaunt.

Lore war nämlich schon wieder an der Ausgangstür.

„Ich gehe in den Park," sagte sie von dort aus, „es hat aufgehört zu regnen."

„Es gießt!" schrie der Baron ihr nach.

Aber Lore war schon zur Tür hinaus.

Sie hing einen Gummimantel um, dessen Kapuze sie über den Kopf zog, und dann lief sie durch den rückseitigen Ausgang des Schlosses gerade in den Park hinein.

Rings um sie her rieselte und rauschte es. Sie achtete nicht darauf; sie war vollauf damit beschäftigt, über den Brief von Heinz nachzudenken.

Und je mehr sie darüber grübelte, desto zorniger wurde sie. So also stand die Sache — aus Mitleid hatte er sich mit ihr verlobt, und die leidenschaftliche Liebe, die er für Jutta empfunden hatte, die empfand er für sie nicht.

Aus Mitleid! Wie konnte er sich unterstehen, sie aus Mitleid heiraten zu wollen?

Der immer heftiger niederrauschende Regen zwang Lore, in einen offenen Pavillon einzutreten, der, von Säulen getragen und mit einem pilzartigen Dach versehen, wenigstens einigermaßen Schutz bot vor dem Wetter.

Sie setzte sich in einen der Gartenstühle und starrte unter finster gefalteten Brauen gerade vor sich hin, wie ein hübscher, zornmütiger Kobold, der den Menschen Böses sinnt.

Aus Mitleid! — Ah, dem Heinz wollte sie es beibringen. Gleich morgen gab sie ihm den Ring zurück und sagte ihm, daß er nur zurückkehren solle zu seiner schönen Jutta, die er so leidenschaftlich liebte. Ihr würde darüber das Herz nicht brechen.

Sie lachte trotzig.

Im Grunde machte sie sich gar nicht viel daraus, Gräfin Battinghausen zu werden. Visiten schneiden, Hofknixe machen und vor den Frauen der hohen Vorgesetzten in Ehrfurcht ersterben, der Gedanke war ihr von Anfang an unleidlich gewesen.

Militärfromm war sie nun einmal ganz und gar nicht; das ungebundene Leben, das sie jetzt führte, gefiel ihr tausendmal besser. Und da sollte sie sich aus Mitleid heiraten lassen? Lächerlich!

Zornig stampfte sie mit dem Fuße auf den Boden.

Er sollte nur kommen, sie würde ihm schon sagen, wie sie über seine Handlungsweise dachte. Nein — das ging ja nicht an, er durfte nicht erfahren, daß sie den Brief gelesen hatte.

Am besten war's, sie sagte ihm kurzweg, daß sie es sich überlegt hätte, und daß sie keine Lust mehr verspüre, ihn zu heiraten.

Sie verspürte auch wirklich keine Lust mehr.

Und dann kam plötzlich eine große Mutlosigkeit über sie.

Was wurde nun aus ihr —?

Nach Hannover ging sie auf keinen Fall mit, nein, lieber direkt ins Wasser.

Ein kalter Schauer fuhr ihr durch die Glieder, wenn sie daran dachte, wie Annemarie ihr Mütchen an ihr kühlen und der Frosch sie von oben herab behandeln würde, wenn sie als entlobte Braut heimkam.

Was um des Himmels willen sollte sie tun —?

Sie brach in Tränen aus.

Puh — und wie das regnete und wie pechschwarz der Himmel war!

Lore entschloß sich kurz; sie raffte ihre Kleider zusammen und raste dem Schlosse zu, in dessen Nähe ihr schon Leute entgegenkamen, die sie suchten.

Onkel Max empfing sie mit einem Donnerwetter. „Dem Heinz werd' ich's sagen," drohte er, „der soll dich scharf an die Kandare nehmen, denn uns parierst du nicht."

Lore lachte nur.

Der Heinz? O, der sollte es wagen, ihr noch dreinzureden. Mit dessen Macht über sie war's zu Ende.

(Fortsetzung folgt.)

Die Pfingstbraut.

Von Elsa Stutzer.

(Nachdruck verboten.)

Leichte Dämmerung hüllt die Wälder und Fluren ein. Am Himmel verziehen nun die letzten weißen Wölkchen, klar und rein schimmert das Firmament. Langsam steigt hinter den Bergen die Sonne auf, einen hellen, rötlichen Schimmer um sich verbreitend. Mehr und mehr schwindet das Dämmerlicht; hell und strahlend erwacht der neue Tag. Golden lächelt die Sonne auf die Erde hernieder.

Still und friedlich ist es überall. Leise rauschen die Tannen im Frühlingswinde. Die Quelle eilt unaufhörlich von Stein zu Stein, ohne Rast und Ruh. Plötzlich dringt durch die sabbatliche Stille vom nahen Dorfe das erste Kirchenläuten. Feierlich hallen die tiefen, ehernen Klänge über die weiten Fluren. Die Menschen läuten das Pfingstfest ein. Die Vöglein jubeln und zwitschern in die klaren Töne hinein.

In dem großen Herrenhause, das, von einer hohen Mauer umgeben, ganz versteckt im Grünen liegt, wird es lebendig. Die breite Steintreppe herab schreitet der Hausherr, Bernt von Olfensleben. Sein gebräuntes Antlitz ist ernst, fast finster blicken die braunen Augen über den sauber gehaltenen Vorplatz des schönen Anwesens. Bernt Olfensleben, der Herr des großen Landsitzes, ist in keiner rosigen Laune, trotzdem der Himmel so strahlend herniederblickt und die Sonne es an Glanz und Farbenpracht nicht fehlen läßt. Sie ist sicherlich auch verwundert, weshalb sie es diesem Manne nie recht machen kann, kehrt sich jedoch nicht daran und leuchtet nur um so heller in jeden Winkel, in jede Ritze, daß es eine wahre Freude ist, wie alles glänzt und leuchtet. Bernt von Olfensleben ist bereits vierzig Jahre und ein Junggeselle. Einsam und wenig Verkehr suchend, lebt er auf seinem väterlichen Erbe, dessen Bewirtschaftung ihm allerdings sehr am Herzen liegt. Darüber kann sich Bernt auch nicht beklagen, denn in der Umgebung ist er um seines musterhaft eingerichteten Grundbesitzes angesehen und geachtet. Es sind andere Ursachen, die den jungen Mann verstimmen und ihm sein Leben nicht vollwertig erscheinen lassen. Bernt ist schon seit einigen Jahren auf der Suche nach einer Frau. Bisher ist ihm das Glück nicht hold gewesen, wenigstens hat er noch nicht die Richtige gefunden. Es war endlich an der Zeit, daß eine Herrin in seinem Hause einzog, und keine Kleinigkeit, die passende Lebensgefährtin zu finden. So sehr sich Bernt bisher auch Mühe gegeben und überall nach heiratsfähigen Töchtern ausgeschaut, so fand sich dennoch nicht die richtige unter dem großen Flor schöner, hübscher und weniger ansehnlicher Mädchen. Bernt ist auch sehr wählerisch, sehr mißtrauisch in bezug auf das weibliche Geschlecht. Besonders hegt er große Furcht, bei seiner Heirat eine Dummheit zu begehen, indem er anstatt eines liebenden Weibes ein herrschgelüstiges und unbequemes Geschöpf zur Gattin erhalten könnte. Darum suchte er auch heute noch die richtige, passende Frau, die ihm sein Haus erst recht traut und heimisch machen sollte. Bernt besaß ein tiefes Gemüt und viel Sinn für eine schöne Häuslichkeit und ein harmonisches, friedliches Leben. Ein wahres Entsetzen packte ihn, wenn er zufällig einmal einen Blick in die Ehe eines Bekannten machte, die seinem Anscheine nach nicht glücklich, nicht zufriedenstellend für den Gatten ausgefallen war. Dann vergrub er sich lange Zeit wieder in seine Einsamkeit und die Suche nach einer Gattin gab er auf.

In der ganzen Umgebung galt Olfensleben daher auch als ehescheu, als Sonderling, was er im Grunde jedoch nicht war. Nur vorsichtig wollte er sein, keinen Irrtum begehen.

Elastisch schreitet Bernt aus dem großen schwarzen Gittertore, das das Anwesen bis zum Parke umgibt, von dort an wehrt eine hohe Steinmauer jeden Einblick in den Park und die anderen Gebäude des Herrenhauses.

„Zurück, Diana," befahl der Hausherr, indem er befehlend die Hand nach dem braunen Jagdhunde ausstreckt, der schweifwedelnd seinem Herrn folgte. Unschlüssig bleibt das treue Tier einen Moment stehen; als sich Olfensleben jedoch nicht mehr umblickt, folgt Diana in einiger Entfernung ihrem Herrn.

Während Bernt nun die Wiese durchquert und in den nahen Wald einbiegt, entnimmt er seiner Tasche ein Schreiben, dessen Inhalt ihm hauptsächlich den schönen Morgen verdarb.

„Sehr geehrter Herr von Olfensleben!" lautete die Anrede des großen, mit einer festen Männerhand geschriebenen Briefes. „Da wir heute Pfingsten haben und ich zur Feier eine kleine Gesellschaft Damen und Herren bei mir sehe, würde ich mich freuen, wenn auch Sie durch Ihre Gegenwart mein Haus beehrten. Immer der Ihrige! Alex von Theren."



Pfingsten!

Sei mir gegrüßt, du holde Pfingstensonne,
Du goldnes Wunder hoch am Himmelszelt,
Erfüllst du doch mit Seligkeit und Wonne
Die ganze weite, frühlingsschöne Welt!

Sei mir willkommen, hehres Pfingstgeläute,
Melodischer Gesang aus stolzer Höh' —
Wer sollte wohl an solchem Tage heute
Nicht bannen allen Kummer, alles Weh?

Ist die Natur doch überreich an Freuden,
An Duft und Glanz, wohin das Auge schaut,
Die Vöglein, diese nimmer sangesmüden,
Verkünden hell ihr Glück mit jedem Laut.

Wer sollte, ihnen gleich, nicht jubilieren?
Nicht in der Glocken Lieder stimmen ein? —
Wen sollt' nicht all die Schönheit rings verführen,
Von ganzem Herzen sich daran zu freu'n?

Drum sei gegrüßt, du holde Pfingstensonne,
Du goldnes Wunder hoch am Himmelszelt,
Willkommen, Pfingsten, reich an Glanz und Wonne,
Denn Gottes heil'ger Geist weht durch die Welt!

Martha Grundmann, Lommatzsch.

Was soll er machen? Eine Ausrede nehmen, irgendeinen Grund angeben, der ihn hinderte, an der Festlichkeit teilzunehmen. Das ging nicht, und Alex Theren, sein Gutsnachbar, würde es ihm nicht glauben. Er mußte nach dessen Ansicht froh sein, wenn sich seiner jemand erinnerte, ihn nicht am Feste so allein auf seinem Besitze ließ. Dies ist auch nicht der Grund, weshalb Bernt die Einladung ablehnen möchte, er weilte gerne in fröhlichem Kreise. Sein Unbehagen über diese Einladung beruhte vielmehr auf der Tatsache, daß er auf Schloß Theren wieder mit dem weiblichen Geschlechte in nicht geringer Anzahl zusammenkam. Sofort würde er wieder den unseligen Gedanken ergreifen, sich unter den Anwesenden die passende Lebensgefährtin zu suchen. Bernt hatte durchaus keine Lust dazu. In den letzten Tagen hat er diesen Gedanken ganz aufgegeben und den festen Vorsatz gefaßt, sein Leben als Junggeselle zu beschließen.

Langsam verschwindet das Schreiben wieder in Bernts Tasche und langsam geht er weiter durch den tannenduftenden Waldesdom, von dessen Schönheit er heute jedoch nichts wahrnimmt. Mit gesenktem Haupte, eine senkrechte Falte auf der Stirne, achtet Bernt nicht auf seine Umgebung, bis ihn ein hellklingendes Lachen aufblicken läßt.

Fast vor ihm standen zwei junge Damen, die eifrig miteinander plauderten und lachten, daß sie ebenfalls den fremden Herrn noch nicht entdeckt hatten.

„Beim Himmel, dieses Kind ist schön, so was hab' ich noch nie gesehn...!" Diese Strophe fiel Bernt unwillkürlich ein, als er nun etwas unbeholfen und verwirrt stehen blieb.

Abermals ertönte ein leises, klingendes Lachen. Bernt fühlte, wie ihm das Blut zu Kopfe stieg. Was stand er da und starrte die Damen an? Hatte er bereits wieder Hintergedanken und glaubte in der einen von den reizenden Kindern seine Zukünftige zu erblicken?

„Verzeihen Sie, mein Herr," wandte sich nun eines der jungen Mädchen an ihn, „können sie uns den genauen Weg nach dem Dorfe sagen? Offenbar haben wir uns verirrt!"

Bernt stand eine Weile schweigend und blickte auf die jungen Damen. Sein Antlitz hatte sich merklich aufgehellt, sein Auge blitzte.

„Sie sind auf dem richtigen Pfade, Gnädigste," sagte er, höflich den Hut ziehend.

In diesem Augenblick sprang Diana bellend vor und stellte sich zwischen seinen Herrn und die jungen Mädchen.

Erschrocken sprangen diese beiseite. Sie hegten offenbar Furcht vor dem Tiere, dessen Gebaren jedoch nur eine Freudenbezeugung bedeuten sollte, was Bernt den Damen auch beruhigend versicherte.

„Ein schönes Tier," sagten die jungen Mädchen, dankten artig dem Fremden und schritten leicht grüßend dem Dorfe zu. Bernt blieb stehen und schaute den beiden nach, deren helle Kleider durch das Tannengrün schimmerten. Er schritt nun ebenfalls weiter. Sein Antlitz ist nun heiter. Leise summte er ein Liedchen vor sich hin. Zuweilen blieb er stehen und schaute den moosbewachsenen Weg zurück. Noch immer sah er die hellen Frühlingskleider der holden Kinder. Lächelnd winkte er Diana, die er nun gerne um sich sah.

„Gefiel dir diese als Herrin, mein kluges Tierchen?"

Diana blickte ihren Herrn so verständnisinnig an, wandte zugleich den Kopf der Richtung zu, wo die beiden Mädchen verschwunden waren.

„Ja, ja, mein Bester, sie würde dir auch gefallen, und sie ist gut, verlaß dich darauf. Aber wie kann ich sie erringen?"

Dies erschien dem Gutsherrn sehr schwierig und eine ungelöste Frage. Der kleine Zwischenfall trug indeß dazu bei, seine Stimmung zu heben, und froher, als er gekommen, kehrte er nun wieder heimwärts. —

In dem blühenden Garten des Herrn von Theren ist um die gedeckte, mit Blumen und Birkenreisern geschmückte Kaffeetafel eine fröhliche Gesellschaft versammelt. Auch Bernt von Olfensleben wird freudig in dem kleinen, intimen Kreise begrüßt und von dem Hausherrn den noch unbekannten Damen und Herren vorgestellt.

Wie überrascht aber ist Bernt, als ihn Herr von Theren zu zwei jungen Damen führt, in welchen er die beiden Unbekannten vom Morgen erkennt. Auch sie hatten ihn sofort erkannt und begrüßten freundlich den jungen Gutsherrn.

„Miß Nora Greedenham, meine Nichte, und Fräulein Else Herwingen, ihre Gesellschafterin."

Mit diesen Worten ließ Herr von Theren den etwas verblüfft dareinschauenden Bernt bei den Damen stehen und wandte sich einem neu hinzukommenden Gaste zu.

Miß Nora lächelte etwas belustigt über die unbeholfene Art des Deutschen, half ihm indeß über seine Verlegenheit hinweg. Bald war die angeregteste Unterhaltung im Gange. Dabei ließ Bernt jedoch nicht Miß Noras Nachbarin aus den Augen, die sich nun mit der Hausfrau unterhielt.

Das kleine Gesellschaftsfräulein und „deine Pfingstbraut", dies ließ sich jedoch nicht gut vereinbaren. Sein Interesse wandte sich nun mehr Miß Nora zu, deren Gesichtchen so frisch und reizend aussah, daß man seine Freude daran haben mußte. Dabei verstand es die kleine Miß vortrefflich, ihre schöne Heimat zu schildern, von dem großen Besitztum des Vaters in Irland, von der Mutter, die eine Deutsche und die Cousine des Herrn von Theren war, zu reden.

„Wie halten Sie es nur in dieser Einförmigkeit und Stille aus, Herr von Olfensleben?" frug Miß Nora, deren reines Deutsch nur wenig die Irländerin verriet. Ihre rotgoldenen Löckchen bewegten sich leise im Frühlingswinde und die lebhaften dunklen Augen leuchteten vor Lebensfreude. „Sterben würde ich vor Langeweile; stets nur den Wald, die Felder und Wiesen zur Gesellschaft zu haben, muß auf die Dauer unerträglich sein."

„Man stirbt nicht so leicht, meine Gnädigste," sagte Bernt mit sarkastischem Lächeln.

Die kleine Miß konnte nie die Seine werden. Er sah es jetzt schon. Sie besaß wenig Gemütstiefe, lebte sorglos und oberflächlich in den Tag hinein. Was ging es ihn jedoch an? Schon ist er wieder an dem Punkte angelangt, den er neulich so energisch verwarf. Zum Glück wurde jetzt die Kaffeetafel aufgehoben, denn Bernt wußte nicht mehr, was er mit der übermütigen, lustigen Miß Nora anfangen sollte, die partout wünschte, daß er sich täglich auf Schloß Theren einfinden solle, um mit ihr auszureiten, Tennis und Kroket zu spielen. Er ist gerade der rechte Mann dazu. Tennis hat Bernt sein Lebtag nicht gemocht, sein Sinn war nie dem Sport zugewandt. Er hielt dies für eine Kinderei und eines rechten Mannes für unwürdig. Da kam er aber bei Miß Nora schön an. Fast beleidigt schaute sie zu Boden. Der Sport, der ihr von Kindheit an gleichsam in Fleisch und Blut übergegangen, ihn konnte ein Mann, der sich in den ersten Gesellschaftskreisen bewegte, verabscheuen, verwerfen! Unerhört schien es der jungen Miß. Aber sie bezwang sich und verbarg ihren Unwillen, indem sie den Gutsherrn bat, es einmal damit zu versuchen, er würde sicher bald Geschmack und Freude daran finden.

„Gnädigste müssen wissen," entgegnete Bernt auf diese Aufforderung, „nur als ganz junger Mann habe ich einige Zeit mit dem Tennisrakett hantiert. Sie werden also keine große Ehre mit mir einlegen."

„Das schadet nichts," erwiderte Miß Nora, froh, den etwas schwerfälligen Deutschen soweit gebracht zu haben.

Die kleine Gesellschaft promenierte jetzt in dem frühlingsduftenden Garten und Parke. Miß Nora blieb an Bernts Seite. Sie sprach so lebhaft auf den Gutsherrn ein, daß dieser kaum zu Worte kam. So reizend diese Miß war, so lebhaft ihr Geist, ihr bewegliches Minenspiel, für Bernt ist sie nicht die rechte Frau, was sich dieser stets wieder im stillen gesteht. Olfensleben wandte ein wenig das Haupt. Hinter ihnen schritt sanft und gesittet das Gesellschaftsfräulein. Ein weißes Tüllkleid umschloß ihre schlanke Gestalt, im Gürtel blühten einige Pfingstrosen, die im Garten in Hülle und Fülle zu sehen waren. Glich sie so nicht ganz seinem Ideal, seiner Pfingstbraut, und wenn sie auch nur die Gesellschafterin von Miß Nora war? Das liebe, reine Gesichtchen schien von einer stillen Freude verklärt, die blauen Augen leuchteten freudig. „Vielleicht ist sie verwaist, heimatlos und einsam wie er," dachte Bernt. Paßten sie da nicht vortrefflich zusammen?

Fast erschrocken wandte sich Bernt von dem lieblichen Anblick des jungen Mädchens ab. Ihrer beider Blicke hatten sich begegnet, und Else Herwingen senkte errötend das Haupt. Bernt wurde so zerstreut, daß die kleine Miß sich ungeduldig an einen anderen jungen Herrn wandte.

Bernt atmete wie erlöst auf und benutzte die Gelegenheit, sich zu dem Hausherrn zu gesellen.

„Was sagen Sie zu meiner kleinen Nora? Ist es nicht ein reizendes Geschöpf, und klug, o, ich sag Ihnen! Unsere deutschen Mädchen könnten von ihr lernen, obwohl sie selbst eine deutsche Mutter besitzt."

„Sie haben recht," entgegnete Bernt langsam. Sein Auge suchte ein helles Gewand — suchte die Gestalt der Gesellschafterin, die nun eilig in das Schloß zurückschritt.

Befriedigt nickt Herr von Theren. Seine Nichte, die ihn mit ihrem Besuch überrascht — sie wäre die rechte Frau für den schwermütigen, jedoch herzensguten Bernt von Olfensleben. Die Kleine verstand es, ihn aus seiner Reserve herauszulocken, ihn mehr dem Leben, der Freude zuzuführen. Der Arme vegetierte ja fast auf seinem schönen Anwesen. Er mochte Bernt wohl leiden und gönnte ihm das größte Glück, das er in seiner Nichte für ihn erblickte.

Bernt von Olfensleben machte sich, als er sich unbemerkt sah, aus dem Kreise der Damen und Herren und schritt in einen einsamen Seitenpfad des Parkes ein. Das Jubilieren der Vöglein erfüllt die Luft, auch Bernt möchte jubilieren und mit in das Frühlingskonzert einstimmen. Er weiß selbst nicht, was ihn auf einmal so froh macht. Sollten es die lustigen Augen der kleinen Miß sein oder gar die blonde Gesellschafterin der so sicher und stolz auftretenden Miß Nora? Eines oder das andere ist gewiß. Und gewiß ist auch, daß Bernt verliebt war und ein Liebeslied vor sich hinsummte, das er einmal in jüngeren Jahren gehört hatte. —



Kaiserin Josephine von Frankreich.
(Zu ihrem hundertsten Todestage — 30. Mai 1914.)

Inzwischen hatte sich Frau von Theren in die Nähe ihres Gatten gemacht und mit demselben ein ernstes Gespräch begonnen.

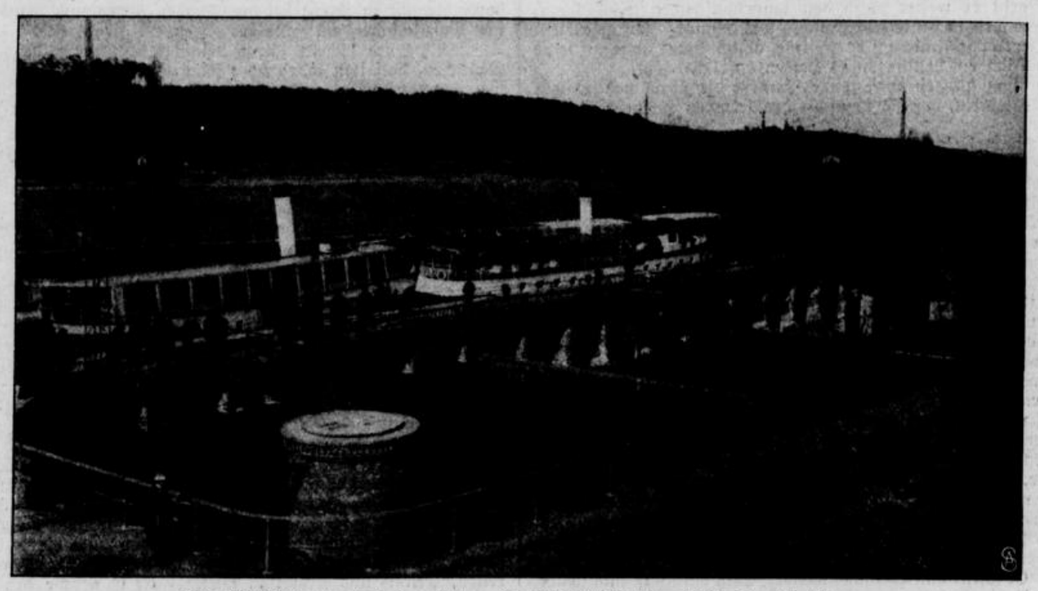
„Liebster, ich habe soeben dein Gespräch mit unserem Gutsnachbar vernommen. Ich warne dich, spiele nicht den Heiratsstifter. Bei Olfensleben kannst du damit alles verderben. Wie ich ihn kenne, wird er sicher zurückschrecken, wenn er vermutet, daß ihm ein anderer zur Ehe verhelfen will."

„Da habe ich ja was Schönes angerichtet," sagte Herr von Theren mit einem ziemlich verblüfften Gesicht. Er hatte Respekt vor dem Scharfblick seiner Frau, und wieder einmal eine Dummheit begangen. „Ich habe ihm von Nora vorgeschwärmt im guten Glauben, ihm Mut zu machen und endlich zu einer Heirat zu bekehren. Unsere Nora würde sehr gut zu ihm passen, scheint mir auch durchaus nicht abgeneigt zu sein, hat sich vielmehr ihm die ganze Zeit gewidmet."

„O, Alex, man sieht wieder einmal, wie du dich täuschest. Nora wird nie zu Bernt passen. Ich glaube auch nicht, daß sie je die Seine wird. Nora paßt nicht zur Landfrau, dazu ist sie viel zu viel Gesellschaftsdame. Sie würde hier in dieser Einsamkeit verkümmern."

Herrn von Theren wird es immer unbehaglicher zumute. Seine Frau hatte recht, er sah es immer mehr ein. Vielleicht täuscht sie sich auch einmal, er wünscht es in diesem Falle von Herzen. „Frauchen, wir wollen's abwarten," sagte er jetzt gelassen. „Wenn es sich übrigens so verhält, so sind meine Worte ja unnötig und unschädlich gewesen."

„Allerdings, hier mag das stimmen. In Zukunft jedoch rate ich dir, unserm guten Bernt nicht mit derlei Dingen zu kommen, daran findet er keinen Geschmack. Du wirst nie Ehre bei ihm damit einlegen."



Die Besichtigungsfahrt auf dem Großschiffahrtskanal Berlin-Stettin:
Die Dampfer in der großen Schleusentreppe (zweite Schleuse) bei Niederfinow.

„Gut, ich will es mir merken . . . Schade, der Gedanke hat mich so gefreut. Das Sprichwort: „Laß jeden nach seiner Fasson selig werden" behält doch stets wieder recht."

„Ja, mein Lieber, so ist es. Nun — nichts für ungut. Ich wollte dich nicht kränken. Mir liegt selbst daran, unsern Bernt glücklich zu sehen; dabei zu helfen, wird indes wenig nützen — wenigstens dürfte er dann keine Ahnung haben."

Die Unterhaltung der beiden Gatten wurde durch einen Diener unterbrochen, der eiligst auf den Hausherrn zuschritt.



Das Eisenbahnunglück bei der Station Nieder-Saulheim auf der Bahnstrecke Alzey-Mainz am 1. Mai.

„Herr von Olfensleben läßt sich den Herrschaften vielmals empfehlen, er hat soeben das Schloß verlassen."

Erstaunt blickten sich die beiden Gatten an. Was mochte Olfensleben veranlaßt haben, so früh zu gehen?

Als sich der Diener entfernte, sagte Frau von Theren zu ihrem Mann: „Siehst du, wie recht ich hatte. Du hast Bernt mit dieser Heiratsstifterei in die Flucht geschlagen. Er wird sich sobald nicht blicken lassen."

Dieser war ernstlich ärgerlich über seine unbedachten Worte, die er doch nur aus gutem, hilfsbereitem Herzen gesprochen. „Undank ist der Welt Lohn", dies erfuhr auch er, und schwor sich hoch und heilig, sich nie mehr um anderer Sachen, sei es was es wolle, zu kümmern. — —

Unterdeß geht Olfensleben durch das große Parktor auf die Landstraße, biegt in die breite Lindenallee ein und beschleunigt seine Schritte. Bis sein Wagen kommt, den er sich zum Abend auf Schloß Theren bestellt, ist er längst zu Hause, im anderen Falle aber kann dieser auch ohne ihn heimfahren. Bernt hat nun keine Zeit, sich darüber Gedanken zu machen. Von dem nahen Tannenwalde her schimmert ein helles Gewand, und Bernt weiß, wer dort drüben langsam, wie gedankenversunken, auf weichem Waldpfade wandert. „Seine Pfingstbraut," jubelt es in ihm. Rasch ist er an der Seite der erschrockenen Gesellschafterin der kleinen Miß.

„Habe ich Sie erschreckt, gnädiges Fräulein?" beginnt Bernt das Gespräch mit dem anmutigen Mädchen, das wie hilflos und erstaunt zu ihm aufsieht.

„Ich dachte mich hier allein zu befinden. Ich wollte den herrlichen Waldesdom durchstreifen. Er erinnert an die Heimat, der ich so lange fern war. Im Schlosse wurde ich nicht vermißt, so habe ich mich hier herausgewagt."



Oberstleutnant v. Lettow-Vorbeck,
der jetzige Kommandeur der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.



Kronprinz Georg und Prinz Friedrich Christian von Sachsen vor dem Denkmal auf dem Schlachtfeld von St. Privat.

„Wissen Sie genau, daß Sie nicht vermißt werden?"

„O ja, Miß Nora hat genug andere Gesellschaft und die übrigen Damen ebenfalls."

Es klang ein wenig bitter, paßte gar nicht zu dem lieblichen Geschöpf mit den tiefen, blauen Augen.

„Und dennoch wurden Sie vermißt," fuhr Bernt unerbittlich fort.

„Wirklich! Dann muß ich sofort umkehren," sagte Fräulein Herwingen bestürzt.

„Nicht doch, so meinte ich es nicht," rief Bernt, während heiße Röte sein Antlitz bedeckte. „Nicht dort wurden Sie vermißt. Ich habe Sie gesucht und bin nun hier, um Ihnen ein wenig Gesellschaft zu leisten."

Das junge Mädchen erbleichte. Was sollte das heißen? Weil sie die Gesellschafterin ist, durfte man sie so behandeln?

„Mein Herr, ich bedarf keiner Gesellschaft," entgegnete das junge Mädchen kalt. „Was würde Miß Nora sagen, wenn sie wüßte?" Else brach ab, Tränen des Zornes und Schmerzes standen in ihren Augen.

„Miß Nora?" entgegnete Bernt ungeduldig. „Mein liebes Fräulein, Sie mißverstehen mich. Miß Nora hat nichts mit der Sache zu tun. Ich, ich, so muß ich es denn sagen: ich suche meine Pfingstbraut."

Aufatmend blieb Bernt stehen und schaute auf das ebenfalls stehenbleibende Mädchen, so daß dieses, begreifend, die Augen zu Boden senkte.

„Ja, meine Pfingstbraut, die ich jahrelang suchte und erst heute gefunden habe. Wir kennen uns kaum. Ich liebte Sie vom ersten Sehen. Diesen Morgen schon wußte ich, Sie sind die rechte Frau, die ich bisher vergeblich gesucht."

Else Herwingen ist so erstaunt, daß sie kein Wort zu erwidern vermag. Als sie nun in Olfensiebens leuchtende Augen schaut, ist jeder Zweifel aus ihrer Seele gewichen. Die Liebe, die ohne Erwägen, ohne Berechnung erwacht, sie ist die echte, wahre Liebe. Auch sie zog es vom ersten Moment zu diesem Manne hin, unbewußt, daß ihr dieser jemals näher kam, ja, daß er ihr schon am ersten Tage von Liebe sprach. Dann jedoch gedachte Else an Miß Nora. Diese durfte sie nicht ohne weiteres verlassen. Vielleicht hat sich Herr von Olfensleben geirrt und würde später seine heutigen Worte bereuen.

„Herr von Olfensleben, sind Sie nicht zu voreilig. Wer weiß, morgen schon können Sie anderen Sinnes sein."

„Nie werde ich anders denken, Fräulein Herwingen," sagte er. „Jedes Wort, das ich zu Ihnen sprach, ist wahr und aufrichtig. Ich liebe Sie und weiß, Sie sind die richtige Herrin für mein einsames Haus."

Ob sie wollte oder nicht, dieser zwingenden Macht mußte sich das Gesellschaftsfräulein ergeben. Als Bernt sie jubelnd an sich zog und küßte, ist ihr Herz voll Freude, und lächelnd läßt sie es geschehen, daß Bernt sie seine Pfingstbraut nennt, die für ihn aus England herübergekommen sei.

Zwei glückliche Menschen gingen nun wieder ins Schloß zurück. Bernt von Olfensleben wollte sogleich die Sensationsnachricht anbringen, die nicht mit Unrecht helle Verwunderung und Erstaunen verursachte.

„Ihr habt euch schon gekannt?" sagte Miß Nora zu ihrer Gesellschafterin, als sie die wichtige Neuigkeit erfuhr.

„Heute zum erstenmal gesehen," antwortete statt dieser der glückliche Bernt.

„Liebe auf den ersten Blick. Beim Himmel, eine große Seltenheit auf dieser materialistischen Welt," sagte die kleine Miß, doch ein wenig ärgerlich, daß der schwerfällige Deutsche sie so gänzlich übersah und sich so rasch ihrer Gesellschafterin zugewandt. Er ist ja kein Gatte für sie, das wußte sie sofort; dennoch ist ihr Stolz, ihr Selbstgefühl verletzt. Sie beglückwünscht das junge Paar und sagt zu Bernt mit schelmischem Lächeln: „Einige Zeit müssen Sie mir jedoch Ihre Braut noch überlassen. Ich kann mich nicht so rasch an den Gedanken gewöhnen, Else jetzt schon zu verlieren."

„Einige Tage, länger nicht! Ich bin ein Mann von raschem Entschluß und möchte mein Lieb so bald als möglich in mein Haus führen."

„Nun wollen wir eine frohe Verlobung feiern," entschied Herr von Theren, der über diese überraschende Lösung sehr zufrieden war. Endlich ist der ehescheue, wählerische Bernt geheilt. Man mußte es ihm lassen, er hatte Geschmack. Fräulein Herwingen, das reizende Kind, paßte vortrefflich zur Herrin auf dem schönen Landsitz. Sie stammte aus sehr guter, jedoch armer Familie; da Bernt sehr vermögend, so hatte dies nichts zu sagen. Die Liebe auf den ersten Blick mochte so übel nicht sein. Jedenfalls bedeutete sie für Olfensleben das schönste Pfingstgeschenk. Strahlend setzte er sich neben seine holde Braut, die ihm das liebliche Pfingstfest beschert hatte.

Kaiserin Josephine.

(1814 — 1914.)

Von Ernst Edgar Reimérdes.

(Nachdruck verboten.)

Am 30. Mai sind hundert Jahre verstrichen, seitdem Josephine, die erste Gemahlin Napoleon Bonapartes, starb. Von allen Frauen, denen der Korse in seinem Leben nähergetreten ist, war sie die einzige, die sein Herz besaß, soweit man bei ihm überhaupt von tieferen Gefühlen sprechen konnte, denn daß er die Erzherzogin Marie Luise von Oesterreich heiratete, geschah lediglich aus politischen Gründen, um einen Thronerben zu erlangen, den Josephine ihm nicht hatte geben können.

Als Tochter des Kgl. Hafenkapitäns Joseph Tascher de la Pagerie erblickte Josephine Marie Rose am 3. Juni 1763 in Trois-Ilets auf der Insel Martinique das Licht der Welt.

Mit fünfzehn Jahren kam sie zu ihrer Ausbildung in das Stift Fort Royal in Paris und bereits im Dezember 1779 heiratete sie in Noissy-le-Grand den Vicomte Alexandre Beauharnais. Aus der sehr unglücklichen Ehe gingen zwei Kinder hervor, Eugen, den Napoleon zum Herzog von Leuchtenburg machte, und Hortense, die spätere Gattin Ludwig Bonapartes, des Königs von Holland. Während der Schreckenszeit wurde der General Beauharnais, der ein Armeekorps befehligte, auf Betreiben der Jakobiner ins Gefängnis geworfen und am 23. Juni 1794 hingerichtet. Fast wäre Josephine von demselben Geschick betroffen worden; wegen der Schritte, welche sie zur Befreiung ihres Gatten unternahm, mußte sie ebenfalls ins Gefängnis wandern, und nur infolge der Ereignisse des 9. Thermidor, die den Sturz Robespierres mit sich brachten, erhielt sie ihre Freiheit zurück. Als sie aus der Haft kam, stand Josephine ziemlich mittellos da. Durch ihre Freundin, die schöne Madame Tallien, lernte sie die Mitglieder des Direktoriums kennen, darunter auch Barras, der ihr Freund und Beschützer wurde. Sie zählte damals 32 Jahre, sah aber bedeutend jünger aus. Obwohl sie keine Schönheit war, so besaß sie doch einen seltsamen Liebreiz; ihre Züge waren fein und zart, sie erhielten durch die seelenvollen Augen einen bezaubernden Ausdruck. Ihrem brünetten Teint verstand sie mit Hilfe von Puder und Schminke einen seltsamen Schimmer zu verleihen. Durch ihre tadellose Figur, ihre eleganten Bewegungen erregte sie die Aufmerksamkeit der Männerwelt; ihr gutes Herz, ihr heiteres Naturell verschafften ihr die Sympathien aller, mit denen sie zusammenkraf. Josephine verstand es, sich mit großem Geschmack zu kleiden, wodurch sie den Gesamteindruck ihrer Erscheinung noch zu erhöhen wußte; geistig bedeutend aber war sie nicht. Die Mängel ihres Wissens verbarg sie mit Geschick und Takt, was ihr bei ihrer großen Unterhaltungsgabe leicht gelang.

Durch Barras wurde Josephine mit Bonaparte bekannt, der sich vom ersten Augenblick an lebhaft für die anmutige, liebenswürdige Frau interessierte, obwohl sie sechs Jahre älter war als er. Sie bewohnte damals ein Haus in der Rue Chantereine, welches sie von Talma, dem großen Tragöden, gekauft hatte, der bekanntlich ein Freund Bonapartes war. In ihrem Salon verkehrte eine ausgewählte Gesellschaft, und auch Bonaparte fühlte sich dort sehr wohl. Anfang 1795 bot dieser der vielumworbenen Witwe Beauharnais seine Hand an. Josephine schwankte zunächst, ob sie den Antrag des noch unbekannten Offiziers annehmen sollte, da sie bessere Partien machen konnte; u. a. hatten General Hoche und Caulaincourt ernste Absichten auf sie. Schließlich gab sie Bonaparte den Vorzug. Die Ziviltrauung fand am 9. März 1796 statt; die kirchliche Einsegnung der Ehe wurde erst acht Jahre später, drei Tage nach der Krönung Napoleons, durch den Kardinal Flesch vollzogen.

Zwölf Tage nach seiner Vermählung ging Bonaparte als Oberbefehlshaber der Armee nach Italien; von dort richtete er die glühendsten Liebesbriefe an seine Gattin, die auf seinen dringenden Wunsch Ende Juli nach Brescia kam und ihm ins Hauptquartier folgte. Da die unmittelbare Nähe der kriegerischen Ereignisse Josephine mit Furcht erfüllte, ließ Bonaparte sie unter Eskorte nach Mailand bringen. Anfang September ging sie nach Passeriano bei Udine und Mitte Oktober nach Rom, wo sie mit ihrem Sohn Eugen zusammentraf. Nach ihrer Rückkehr nach Paris erwarb Josephine das Schloß Malmaison bei Saint-Germain; dort führte sie während des Aegyptischen Feldzuges ihres Gatten ein schwelgerisches Leben. Sie umgab sich mit großem Luxus, der zwar die Industrie belebte, sie selbst aber in ständige Geldverlegenheit brachte, so daß sie oft nicht aus noch ein wußte. Angeblich soll sie es zu jener Zeit mit der ehelichen Treue nicht sehr genau genommen haben; ob ein diesbezüglicher Verdacht Bonapartes begründet war, den seine Brüder Joseph und Lucian in ihm erweckt hatten, wahrscheinlich nur, um dem wachsenden Einfluß Josephines entgegenzutreten, muß dahingestellt bleiben.

Seit den Ereignissen des 18. Brumaire (9. November 1799), die ihn zum ersten Konsul machten, bewohnte Bonaparte mit seiner Gattin das Palais Luxembourg und seit dem 9. Februar 1800 die Tuilerien. Der Hof des Konsuls bildete bald den Mittelpunkt der guten Gesellschaft. Josephine verstand es, durch ihre Anmut und Liebenswürdigkeit den Adel mit der neuen Konsularregierung auszusöhnen und viele Mißvergnügte zugunsten ihres Gatten umzustimmen, dessen Härten sie auszugleichen suchte. Mit den Geschwistern desselben freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten, ist ihr trotz aller Bemühungen nie gelungen.

Von Anfang an war Josephine gegen die Absicht Bonapartes gewesen, sich zum Kaiser zu machen, weil sie ahnte, daß die Erlangung dieser Würde eines Tages die Trennung ihrer kinderlosen Ehe herbeiführen mußte. In Verbindung mit Fouché und andern suchte sie bis zuletzt die Pläne ihres Gatten zu durchkreuzen, jedoch vergebens. Am 18. Mai 1804 erfolgte die Proklamation Bonapartes zum Kaiser der Franzosen und am 2. Dezember setzte dieser seiner Gattin die Kaiserkrone auf.

Mit großem Geschick wußte Josephine sich den neuen Verhältnissen anzupassen; ihre nähere Umgebung schwärmte für sie und das Volk verehrte sie zeitlebens wegen ihrer großen Güte und Mildtätigkeit. Zahllose Geschichten von ihrer Bereitwilligkeit, Armen und Unglücklichen zu helfen, machten in Paris die Runde.

Für wohltätige Zwecke stand der Kaiserin ein Fonds von 120 000 Frcs. jährlich zur Verfügung, aus dem sie auch ihre mittellosen Verwandten unterstützen mußte. Trotzdem stiftete sie damit viel mehr Gutes, als Napoleons zweite Gemahlin, Marie Luise, die übrigens niemals Josephines Popularität besaß. Für ihre persönlichen Bedürfnisse verschwendete Josephine ungeheure Summen; obwohl ihr Gemahl ihr wiederholt die heftigsten Vorwürfe machte, änderte sie sich nicht. Ihr jährliches Budget von 600 000 Frcs. reichte nie, sie machte Schulden über Schulden, weil sie gar nicht mit dem Gelde umzugehen wußte. Bei ihren Einkäufen fragte sie niemals nach dem Preise der Ware; sie behielt, was ihr gefiel,

und kümmerte sich nicht um die Bezahlung. Die Rechnungen schickte sie einfach an die kaiserliche Schatullenverwaltung, was jedesmal zu unangenehmen Auseinandersetzungen mit Napoleon führte. Sie gelobte dann weinend Besserung, um bald darauf wieder in ihren alten Fehler zu verfallen. Ohne Wahl und Ueberlegung teilte sie Geschenke aus, namentlich beglückte sie alle Welt mit ihren Porträts en miniature, wer nur den Wunsch äußerte, ein Bild von ihr zu besitzen, erhielt ein solches.

In ihren Privatgemächern empfing Josephine täglich Juweliere, Modewarenhändler ꝛc., welche ihr Waren vorlegten. Der Kaiser ärgerte sich jedesmal über diesen Verstoß gegen die Hofetikette, aber alle Bemühungen, seiner Gemahlin derartige Ungehörigkeiten abzugewöhnen, blieben ohne Erfolg. Josephines Neigung zum Luxus und Putz war nicht auszurotten, noch am Tage vor ihrem Tode zog sie trotz ihrer Krankheit ein neues Kaschmirkleid an, und als sie starb, war sie mit Blumen und Edelsteinen geschmückt wie zu einem heitern Fest.

Da Josephine ihrem Gemahl den heißersehnten Thronerben nicht schenken konnte, faßte dieser, wenn auch schweren Herzens, den Entschluß, sich scheiden zu lassen. 1807 ließ er Josephine zuerst einen derartigen Vorschlag machen, den sie jedoch entrüstet zurückwies. Nach Beendigung des Krieges 1809 versuchte er selbst, sie zur Trennung „im Interesse Frankreichs“ zu bewegen, aber erst am 30. November gab sie nach einer furchtbaren Szene, der schwere Kämpfe voraufgegangen waren, ihre Einwilligung. Am 16. Dezember 1809 wurde die Ehe gesetzlich geschieden. Nach ihrer Scheidung, um deretwillen das gesamte französische Volk sie aufrichtig bedauerte, siedelte Josephine nach Navarre bei Evreux in der Normandie über und 1811 nach Malmaison, wo sie, umgeben von ihrem alten Hofstaat, ihr luxuriöses Leben bald wieder aufnahm. Die Kosten ihres Unterhaltes trug Napoleon, der weiterhin mit ihr in Verbindung blieb und sie öfter besuchte. Im Anfang war Josephine über ihr Geschick untröstlich, aber schließlich bemächtigte sich ihrer eine gewisse Resignation. Ihrem ehemaligen Gatten bewahrte sie stets ihre Sympathien; für alles, was ihn betraf, empfand sie das lebhafteste Interesse. Napoleon schickte den kleinen König von Rom häufig nach Malmaison, das Kind hing sehr an Josephine, nannte sie „Mama“ und brach beim Abschied stets in heftige Tränen aus. Vor seiner Abreise nach Rußland besuchte der Kaiser Josephine zum letztenmal und zwar in Gesellschaft des Königs von Rom.

Natürlicherweise nahm die geschiedene Kaiserin am Unglück Napoleons lebhaften Anteil, seine Verbannung nach Elba schmerzte sie tief.

Ende April 1814 machte Kaiser Alexander von Rußland Josephine seine Aufwartung in Malmaison und versprach ihr seinen Schutz. Am 15. Mai fand auf Schloß Saint-Leu, wo Josephines Tochter residierte, nochmals eine Zusammenkunft zwischen beiden statt. Alexander war von der Persönlichkeit Josephines bezaubert, die er eine zweite Ninon nannte. In der Tat hat es selten eine Frau verstanden, sich so lange jung und begehrenswert zu erhalten.

Seit ihrer Rückkehr aus Saint-Leu fühlte Josephine sich krank, trotzdem empfing sie noch am 23. Mai den König von Preußen mit seinen beiden Söhnen zum Diner und am 24. die russischen Großfürsten Michael und Nikolaus. Vier Tage später erschien der Kaiser von Rußland noch einmal in Malmaison, um sich persönlich nach dem Befinden Josephines zu erkundigen, er konnte aber nicht mehr vorgelassen werden. — Am 30. Mai 1814, in Gegenwart ihrer beiden Kinder, starb Josephine an einer Halsentzündung, und am 2. Juni wurden die sterblichen Reste dieser seltsamen Frau, deren Tod in ganz Frankreich aufrichtige Trauer hervorrief, in der Kirche zu Rueil bei Malmaison beigesetzt.

Nach dem Zusammenbruch seiner Herrschaft weilte Napoleon, bevor er Frankreich für immer verließ, noch einmal in Malmaison und am Grabe Josephines.

Ihre Kinder, die mit inniger Liebe an ihr hingen, errichteten der Toten ein würdiges Grabmal mit der Inschrift: „A Josephine Eugène et Hortense 1825“.

Allerlei.

Zu unseren Bildern.

Die Eröffnung der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig.

In Gegenwart des Königs Friedrich August, des Prinzen Johann Georg und der Prinzessin Mathilde von Sachsen sowie zahlreicher geladener Gäste ist am 6. Mai die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig feierlich eröffnet worden. Zu der Eröffnungsfeier hatten sich die Festgäste im großen Kuppelsaal der von Kreis geschaffenen Kulturhalle versammelt, woselbst der Ausstellungspräsident Dr. Ludwig Volkmann die Begrüßungsansprache hielt. Hierauf erfolgte ein allgemeiner Rundgang durch die „Bugra“, wie diese Ausstellung nach der amerikanischen Mode der Buchstabenzusammenschiebung kurz genannt wird.

Die Besichtigungsfahrt auf dem Großschiffahrtskanal Berlin-Stettin.

Eine Befahrung des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin bildete den Abschluß der Tagung des Großen Ausschusses des Zentralvereins für deutsche Binnenschiffahrt. Besonders interessant gestaltete sich die Ueberwindung der gewaltigen Schleusentreppe bei Niederfinow, die unsere Abbildung zeigt, deren technische Wunder seit langem die Fachwelt beschäftigt haben.

Das Eisenbahnunglück bei Nieder-Saulheim.

Ein schweres Eisenbahnunglück, bei dem einige Personen getötet und zahlreiche andere mehr oder weniger schwer verletzt worden sind, ereignete sich am 1. Mai kurz nach 8 Uhr vormittags auf der Station Nieder-Saulheim in Hessen. Dort stieß der Personenzug Alzey-Mainz so heftig mit einem Güterzug zusammen, daß mehrere Wagen vollständig zersplittert wurden und sich teilweise tief in den Erdboden einwühlten. Das Unglück wurde noch dadurch vergrößert, daß ein Personenwagen eine mehrere Meter hohe Böschung hinabstürzte.

Zum Besuch der sächsischen Prinzen in Metz.

Kronprinz Georg von Sachsen und sein Bruder Prinz Friedrich Christian, die beiden ältesten Söhne des Königs Friedrich August, haben vor kurzem eine mehrtägige Informationsreise nach Metz unternommen, um zunächst das dort garnisonierende sächsische Fußartillerieregiment zu besichtigen. Daran schloß sich ein Besuch der Schlachtfelder von 1870, insbesondere derjenigen der sächsischen Truppen. Unser Bild zeigt die beiden Prinzen beim Denkmal, das das 12. Königlich-Sächsische Armeekorps seinen im Kriege 1870/71 bei Metz gefallenen Kameraden errichtet hat.

Oberstleutnant v. Lettow-Vorbeck,

der jetzige Kommandeur der Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika. Zum Kommandeur der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika ist nach kürzlich erfolgter Verabschiedung des Oberstleutnants Freiherrn v. Schleinitz dessen bisheriger Stellvertreter Oberstleutnant v. Lettow-Vorbeck ernannt worden.

Rätselecke.

(Nachdruck verboten.)

Anagramm.

Als Werkzeug kennt der Leser mich
Und der Justiz auch diene ich:
Manch' Leben durch mich enden muß,
Nimmst du an zweiter Stell den Fuß.

Königszug.

—	M	O	K	R	—	
T	I	E	T	A	N	
A	I	D	E	H	I	
Y	D	U	S	CH	H	
K	B	H	E	D	E	
I	U	D	E	I	A	
S	E	S	S	I	S	

Bilderrätsel.



Visitenkartenrätsel.

Erni Zech

Der Beruf des Inhabers dieser Karte ist in seinem Namen enthalten.

Scherzrätsel.

Wer ward aufs tiefste oft gerührt
Und hat es niemals doch verspürt?

Auflösungen der Aufgaben in der letzten Nummer.

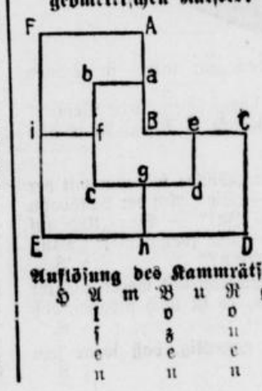
Auflösungen der Anagramme:

1. Taumel, Amulet(t). 2. Mark, Kram.

Auflösung des Versrätsels:

Molch — Strolch — Dolch.

Auflösung des geometrischen Rätsels:



Auflösung des Kammrätsels:

H	A	m	B	u	R
l		o		o	
s		z		u	
e		e		e	
n		n		n	

Auflösung des Bilderrätsels:

Uebung tut alles.

Auflösung des Zahlen-Typenrätsels:

Fr
Ra
Ohr
Hand
Ernst
Petrus
Fontane
Innerste
Neusilber
Gothenburg
Shakespeare
Tischlerleim
Eichhoernchen
Neubrandenburg:

Frohe Pfingsten!

Humoristisches.

Ein Wink des Schicksals.



Gestürzter Radler: „Das war zweifellos ein Wink des Schicksals! Es hat Ihnen mein Herz zu Füßen gelegt . . . Fräulein Laura, werden Sie die Meine!“

Kindermund.



Elschen: „Komisch . . . ich seh' doch gar nichts in Deinen Augen, Tante Ruth?“

Tante Ruth: „Was willst du denn darin sehen, liebe Kleine?“

Elschen: „Papa sagte gestern, du hättest in jedem Auge ein Dutzend Angelhaken!“

(Auf der Hochzeitsreise.) Er: „Wollen wir nun mit der Westbahn oder mit der Nordbahn fahren?“ — Sie: Auf der Nordbahn ist ein großer Tunnel, nicht wahr?“ — Er: „Ja!“ — Sie: „Und auf der Westbahn ist keiner?“ — Er: „Nein!“ — Sie (verschämt): „Dann wollen wir doch lieber mit der Nordbahn fahren?“ S.

(Zeitbild.) „Du willst mit dem Rechtsanwalt wegen unserer Scheidung sprechen, Rosa?“ — „Gewiß, Hans, es ist doch möglich, daß der einen Scheidungsgrund entdeckt!“ S.

(Stilblüte.) Kasimir erschrak so gewaltig, daß sogar sein Schatten an der Wand erbleichte . . . S.

(Schnell fertig.) Frember: „Was kostet die Fahrt nach Berchtesgaden?“ — Kutscher: „Zwanzig Mark, gnä' Herr.“ — Frember: „Bädecker sagt doch zwölf Mark!“ — Kutscher: „Nachher lassen's Eana halt vom Bädecker fahr'n!“

(Erwandert.) „Frida hatte Angst, ihre Freundinnen würden ihren Verlobungsring nicht bemerken!“ — „Und sahen sie ihn?“ — „Na und ob! Drei von ihnen erkannten ihn gleich wieder!“

(In der Verlegenheit.) Gast: „Na, höre mal, Pikkolo, wie schaut denn die Weißwurst aus, die ist ja ganz schwarz angebrannt . . .“ — Pikkolo: „Ach, verzeihen Sie, unserer Köchin ist der Schatz gestorben, und da hat sie halt jetzt Trauer.“ S.

(Erkannt.) Neffe (auf der Straße): „Hast du gesehen, Onkel, wie devot der feingekleidete Herr mich grüßte?“ — Onkel: „Allerdings . . . was kriegt der von dir?“

(Zeitbild.) Papa (zu seiner heiratslustigen Tochter): „Wie, Klara, den Straubinger willst du heiraten? Einen solchen Taugenichts, der nichts ist und aus dem auch niemals in seinem Leben etwas wird!“ — Tochter: „Aber, Papa, radeln kann der Mensch, radeln . . . o, geradezu großartig!“ S.

(Aus der Schule.) Der Lehrer hat von der Alters- und Invaliditäts-Versicherung gesprochen. „Vielleicht habt ihr auch jemand in der Familie, der Marken klebt?“ — Karl: „Mein Vater.“ — „So; was ist denn dein Vater?“ — Karl: „Gerichtsvollzieher.“

(Schlaumeier.) Gendarm: „He, Sie da, sehen Sie denn nicht, daß das Angeln hier verboten ist? Wie heißen Sie denn?“ — Angler: „Ja, wissen's, wann i' Ihna das sag', nacha tun Sie mi' ja aufschreiben!“ S.

Vexierbilder.



Wo ist meine Frau?



Wo ist unser Festgast?